

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 255.

Donnerstag, 2. November 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Verlagspreis: 50 Pfennig. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sagner in Riesa.

Seitens der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. in Gröbba ist hier um die Erlaubnis zu einer Verächtigung der Dönnitz nachgesucht worden. Die Verächtigung soll auf den Flußstücken Nr. 306 und 307 des Flurbuchs für Gröbba erfolgen. Die zur Beurteilung dieser besonderen Wasserbenutzung erforderlichen Zeichnungen und Erläuterungen liegen bei der unterzeichneten Verwaltungsbehörde zur Einsichtnahme aus, bei der auch Einwendungen gegen die Planung binnen 2 Wochen gemäß § 83 des Wassergesetzes anzubringen sind. Beteiligte, die sich innerhalb dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der unterzeichneten Behörde vorzunehmende Regelung.

Großenhain, den 30. Oktober 1911.

Die Königl. Amtshauptmannschaft als Wasseramt.

In das Gutrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 91, den Eisenwerkarbeiter Oskar Ferdinand Salomo in Weibda und dessen Ehefrau Hulda Marie Salomo geb. Schurig betreffend, eingetragen worden: Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 26. Oktober 1911 ausgeschlossen.

Riesa, den 27. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Fischkarten für 1912 betr.

Bewerber um Fischkarten im III. Elbstrombezirk haben Gesuche zum Zwecke ihrer Vormerkung mit Angabe des Flurbetriebs, in welchem sie zu fischen beabsichtigen, bis 30. d. M. bei der unterzeichneten Stelle schriftlich anzubringen. Der Preis beträgt für 1 Karte wie bisher

12	75	Pfg.	für 1 Flurbetrieb
18	75	„	„
24	75	„	„

aneinanderergrenzende Flurbetriebe.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 2. November 1911.

— In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober sind auf dem hiesigen Mädchenquembau Hobel, Stemmeisen, Handlügen usw. gestohlen worden. Gleiche Diebstähle sind auch mittels Einbruch vom 28. bis 30. Oktober auf einem Neubau in der Friedrich-August-Straße verübt worden. Auch in Gröbba haben Diebe Neubauten nächtliche Besuche abgeleistet und hierbei ebenfalls Handwerkszeug gestohlen. Ein Teil der gestohlenen Werkzeuge ist am Sonntag früh hier in der Schloßstraße gefunden worden. Andere Gegenstände haben die Diebe, wie festgestellt wurde, bei hiesigen Handwerklern feilgeboten. Diejenigen, die solche Handwerkszeuge gekauft haben, werden gut tun, dies bei der Polizei zu melden, falls sie sich nicht der Bestrafung aussetzen wollen.

— Heute früh sind mehrere Pakete gefunden worden, die getragene Strümpfe enthielten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Strümpfe bei einem Einbruch gestohlen und von den Dieben verloren worden sind.

— Das 2. Gastspiel des Leipziger Städtebund-Theaters findet am Sonntag, den 5. November, statt. Die Direktion hat, um auch der helleren Geschmacksrichtung gerecht zu werden, ein humorvolles Werk gewählt, die Komödie „Kater Lampe“ von G. Rosenow. Das Werk hatte überall einen durchschlagenden Feltzerfelerfolg zu verzeichnen, in Berlin erlebte es eine ununterbrochene Serie von mehreren Hundert Aufführungen. Bei den guten Leistungen des Ensembles kann eine abgerundete Vorstellung erwartet werden.

— Wie werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß nächsten Sonntag, den 5. d. M., abends 7 Uhr von der Handelsschule ein Vortragsabend veranstaltet wird, zu dem die Angehörigen der Schüler und Schülerinnen, Lehrerinnen und Mitglieder des Vereins Handelsschule, sowie alle Freunde und Gönner der Schule eingeladen sind. Um vielfach geduldeten Wünschen Rechnung zu tragen und Interessenten Gelegenheit zu geben, die Räumlichkeiten kennen zu lernen, ist die Handelsschule Sonntag, den 5. d. M., nachmittags von 1/3 bis 1/6 Uhr zur Besichtigung geöffnet.

— Auf den morgen abend 8 1/2 Uhr im Saale der Elbterrasse stattfindenden Frauenvortrag (Rednerin: Fräulein Elisabeth Hammer aus Dresden) sei hiermit hingewiesen. (Siehe auch Inserat in vorliegender Nummer.)

— Die Königl. Bauverwalterei Meissen erläßt im amtlichen Teile eine Bekanntmachung, die Ausstellung von Fischkarten für 1912 betreffend.

— Das kürzlich im Restaurant „Bürgergarten“ hier einem Streifen Einwohner gestohlene Fahrrad ist

wiedererlangt worden. Der Dieb wurde in dem Arbeiter Bruno Scholz ermittelt. Er wurde festgenommen, als er ein seiner Schwester gehöriges Rad, das er dieser gestohlen hatte, in Lichtensee verkaufen wollte. Auch das hier gestohlene Rad hatte er in Lichtensee verkauft.

— Während früher erst zum Neujahrstage bekannt wurde, welche Armeekorps am nächsten Kaisermandöver teilnehmen werden, ist wie im vergangenen so auch in diesem Jahre die Bekanntmachung schon jetzt erfolgt. Es handelt sich, wie schon gemeldet, um die 4 Armeekorps 3. (Brandenburg), 4. (Potsdam-Sachsen), 12. (1. Königl. sächs.) und 19. (2. Königl. sächs.). Es ist also dieselbe Anzahl von Armeekorps, wie sie in den Jahren 1895, 1896, 1897, 1903, 1909 und 1911, wo bekanntlich zum ersten Male ein Reserve-Armeekorps gebildet wurde, auftrat. Die beiden sächsischen Armeekorps sollten im Jahre 1903 gegen das 4. und 11. preussische Armeekorps; im Jahre 1896, wo noch kein 19. Armeekorps bestand, mandorierte das 5. und 6. Armeekorps gegen das aus 3 Divisionen bestehende 12. (sächsisches) Armeekorps und die 8. preussische Division. Das Mandöver 1896 fand bei Baugen, das von 1903 in der Gegend von Naumburg statt. An Kaisermandovern war das 3. Korps in den Jahren 1895, 1902, 1906 und mit seiner 5. Division 1900, das 4. Armeekorps 1903, mit seiner 8. Division 1897, mit seiner 7. Division 1898 beteiligt. Als sicher kann, wie das „Ch. Tagbl.“ mitteilt, schon jetzt gelten, daß, wie in früheren Jahren, die beiden preussischen Armeekorps gegen die beiden sächsischen aben werden, daß auf jeder Seite eine Kavallerie-Division aufgestellt wird und daß jede Partei ein Armeekommando erhält. Der dieses Armeekommando erhalten wird, bleibt späterer Bestimmung vorbehalten. Die beiden sächsischen Armeekorps unterstehen der 2. Armee-Inspektion des Generaloberst, Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, das 3. und 4. Korps der 4. Armee-Inspektion des Generalfeldmarschalls Leopold, Prinzen von Bayern. Es befehligen zurzeit das 3. Armeekorps General der Infanterie von Bülow, das 4. General der Infanterie Sigt von Arnim, das 12. General der Infanterie v. Alsa und das 19. General der Artillerie von Kirchbach. — Wie von anderer Seite mitgeteilt wird, sollen an den nächsten Kaisermandöver auch mehrere hohe ausländische Gäste teilnehmen, so u. a. der Prinz von Wales, sowie mehrere hohe russische Offiziere, deren Teilnahme, auf Einladung des Kaisers, bereits für die diesjährigen Kaisermandöver beschlossen war, aus verschiedenen Rücksichten jedoch unterbleiben mußte.

Leipzig. Eine 18 Jahre alte, in Leipzig-Blindenan wohnhafte Fabrikarbeiterin hatte vor etwa 1/2 Jahren beim Nähen eine Nähnadel verschluckt, die sie in den Mund genommen hatte. Da sich Beschwerden nicht einstellten, schenkte die Arbeiterin dem Unfälle keine Beachtung. Vor

einigen Tagen nun machten sich am Leibe stehende Schmerzen bemerkbar, denen eine eiternde Wunde folgte. Die damals verschluckte Nadel war nach und nach an die Außenfläche gelangt. — Nach Unterbringung von 800 M. ist der Väterter Franz Johann Krüger, der bei einem Gastwirth in Gröbba beschäftigt war, flüchtig geworden.

— Nach der Verordnung des Reichskanzlers vom Jahre 1909 sollen die Guthabensbestände der Post-Scheckkontoinhaber, die am Ende des vergangenen Monats die Höhe von 100%, Millionen Mark erreicht hatten, in der Weise verwendet werden, daß die verfügbaren Gelder in Form von Darlehen für die Kreise, aus denen sie stammen, wieder nutzbar gemacht werden. Infolge dieser Verfügung sind von dem Ende 1910 hierzu verfügbaren Guthabensbestände von rund 51 Millionen Mark, der bei der Reichsbank angelegt war, 11 Millionen zur Förderung von Landwirtschaft, Handel und Industrie bereitgehalten worden.

— Verheiratete Rekruten sind auch in diesem Jahre wieder bei einzelnen Regimentern eingetroffen. Gewöhnlich sind dies Leute, die zweimal zurückgestellt und im letzten Gestellungstermin doch ausgehoben worden sind. Meistens glaubt der Gestellungspflichtige, daß er das dritte Mal freikommt, nachdem er schon zweimal zurückgestellt worden ist. Diese Kalkulation erweist sich oft als falsch. Wird dann der junge Mann zur Fahne eingezogen, so ist der Jammer groß. Die Eltern und die Aeltern haben keinerlei Anspruch auf Unterstützung durch Staat oder Gemeinde. Während der aktiven Dienstzeit wird übrigens besondere Rücksicht auf die Verheirateten genommen. Die Familien sind, wenn Eltern oder Verwandte sich nicht ihrer annehmen, unter solchen Verhältnissen nicht auf Rosen gebettet.

— Wie das Reichspostamt verschiedentlich hat verlauten lassen, soll auch im nächsten Frühjahr keine Einstellung von Post- und Telegraphengehilfen erfolgen. Demnach ist eine baldige Wiedereröffnung der mittleren Postlaufbahn nicht zu erwarten. Durch die weitere Uebertragung von leichteren Brammentleisungen auf gehobene Unterbeamte und durch die Einstellung von Bramtinnen, besonders als Hilfskräfte bei Postämtern dritter Klasse, ist die Aussicht immer geringer geworden, daß die mittlere Postlaufbahn wieder Anwärter braucht.

— 55 In den nächsten Tagen, am 6. November, feiert der älteste sächsische, 88 Jahre alte General Oskar Barck die diamantene Hochzeit. General Barck ist noch heute in der Armee eine populäre Persönlichkeit, er ist der Verfasser vieler in Soldatenkreisen gesungener Lieder und Gedichte, die in warmempfundener volkstümlicher Weise das Vaterland und mancherlei Vorgänge aus dem heimischen Soldatenleben besingen. Sie sind ungeschätzte

Anzeigen aller Art

sind in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortsteilen

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Male nachgedruckt werden und werden, weil sie von vornherein den im Volke beliebten Ton aus glückliche trafen, immer zum eisernen Bestande unserer patriotischen Volks- und Soldatenposten gehören. — Aber General Barick verstand nicht nur die Feder zu meistern, er war auch ein tapferer Kämpfer, ein Held des Schwertes, der in drei Feldzügen für Deutschlands Einheit und Größe mit blutigem Opfer sein Bestes geleistet hat. Am 21. November 1823 im Stabsbataillon zu Rauter bei Schwarzenberg geboren, vollendete der junge Barick seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Annaberg und bezog dann, dem Militärdienst sich widmend, am 1. Januar 1839 als Volontärleutnant die Militärbildungsanstalt in Dresden. Dem 3. Schützenbataillon (Stammtruppe der heutigen 13. Jäger) als Leutnant angehörend, beteiligte sich B. tapfer an dem Gefecht bei Dillpöhl am 13. April 1849, wo der jugendliche Prinz Albert, der spätere König Albert, seine Feuerernte erhielt. Als Hauptmann übernahm B. das Kommando der 3. Kompanie des 16. Infanteriebataillons (Reibbrigade, jetzt 2. Grenadier-Regiment Nr. 101) in Saugen und beteiligte sich dann an dem Kriege im Jahre 1866. Der Kommandant des 16. Bataillons, Oberlieutenant Freiherr von Friesen starb in der Schlacht bei Königgrätz den Heldentod. Hauptmann Barick trat an seine Stelle und führte mit der 3. und 4. Kompanie die Schützei von Neu-Prim. Nach Beendigung des Feldzuges trat die sächsische Armee unter Annahme neuer Formen in ein engeres Verhältnis zu Preußen und als 1870 Napoleon den Krieg erklärte, erhielt die neugeformte sächsische Armee in der Schlacht bei St. Privat am 18. August ihre ruhmvolle Feuerernte. Während des Sturmes auf St. Marie-aux-Mines wurde dem Major Barick das Pferd durch sechs Kugeln eines Mitrallierschusses unter dem Beibe getötet. Aber mit dem unerschrockenen Ruf: „Vorwärts, Kameraden, mit nach!“ führte er das Bataillon unerschütterlich weiter. Nach der Schlacht traten verschiedene Veränderungen in der Kommandoführung ein. Major Barick übernahm die Führung des 104. Regiments und befehligte bis zur Schlacht bei Sedan. Hier zeichnete sich das 104. Regiment namentlich bei dem erfolgreichen Angriff auf Balingny aus, wobei Major Barick einen Schuß in den rechten Arm erhielt, der ihn gesehichtsunfähig machte. Er fand zunächst Aufnahme im Feldlazarett zu Douzy, gelangte dann in die heimliche Garnison Amidou. Obwohl der verwundete Arm steif blieb, kehrte Major Barick mit der Befehls, den Säbel nicht zu legen, im Juni 1871 auf den Kriegsschauplatz zurück und übernahm am 1. Juli wieder das Kommando seines Bataillons. Als Oberleutnant leitete B. mit dem 2. Bataillon am 3. November 1871 nach der Heimkehr zurück. Ihn schmückte das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Am 25. März 1876 trat B. in den Ruhestand und lebt seitdem in Dresden, wo er als großer Kriegsveteran sich noch heute gemeinnützig und patriotischen Unternehmungen widmet.

— Zur Schonung der Glühströmpe soll man die Gaslampen nicht von oben, sondern stets von unten aufdecken. Man breche den Hahn auf und halte dann das Fließholz unter den Strom. Brennt's nicht gleich an, so ist das ein Beweis, daß noch nicht genug Gas ausgeströmt ist. Man warte ein kleines Weilschen, und dann wird sich das Gas entzünden. Wer so andrennt, kann wohl die Hälfte der Glühströmpe sparen.

Reihen. Mit welcher Unvorsichtigkeit manchmal beim Jagen umgegangen wird, zeigt folgender Fall. Sonntag, als es zu dunkeln anfing, kehrte eine hiesige Familie von einem Spaziergange heim. Sie hatte gerade Dobritz durchwandert und es ging auf der dort abfallenden Straße dem Fußbade zu. Wunier plaudernd und singend schritten die Fußgänger durch das kurze, im schönsten Herbstkleide prangende Waldchen. Da trachte in unmittelbarer Nähe ein Schuß. Die Kinder erschrakten und suchten ängstlich bei den Eltern Schutz, denn über den Köpfen der Fußgänger sausten die Schrote in das Blätterdach der Bäume, die getroffenen Blätter mit sich reichend. Nicht hinter den Steinbrücken war der Trill des unvorsichtigen Schützen zu hören. Wären die Schrote etwas tiefer gesunken, dann wäre ein großes Unglück geschehen. Es ist unbegreiflich, daß in der Nähe einer belebten Straße geschossen wird.

Rüßschendroda. Die Einführung von Haus- schlachtungen beabsichtigt der hiesige Gemeinderat bei der Amtshauptmannschaft zu beantragen, um eine Verbilligung der Fleischpreise zu erzielen.

Dresden. Der Bau des Hygiene-Museums, das bekanntlich aus der ethnographischen und historischen Ausstellung und der Halle „Der Mensch“ der Internationalen Hygiene-Ausstellung gebildet werden soll, dürfte in Dresden-Neustadt am Königin-Carola-Platz auf dem dem Birkusbau von Stöck-Sarrafani gegenüber liegenden Gelände errichtet werden. Das Terrain ist flach und man nimmt an, daß es von der Staatsregierung zu dem genannten Zwecke zur Verfügung gestellt werden wird. Voraussichtlich dürfte dem demnächst zusammentretenden Landtage eine hierauf bezügliche Vorlage zugehen.

Radberg. Der 10 jährige Sohn hiesiger Eltern rafft seinen Eltern einen größeren Geldbetrag und machte sich auf „Reisen“. In Dresden wurde seinem Reisdrange aber schon ein Ziel gesetzt, denn er wurde dort, als er seinen guten Geldverhältnissen entsprechend, per „1. Klasse“ von Pirna anlangte, festgehalten und dann nach hier zurückgeführt.

Pirna. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag in der Kaserne des 5. Feldartillerie-Regiments Nr. 64. Der Dekonomiehandwerker Halbzig wurde allein in bewußtlosem Zustande in der Wangelkammer der 2. Abteilung aufgefunden. Allem Anschein nach war er von der Rolle, als er seinen Trübsandzug mangeln wollte, infolge unachtsamer Behandlung derselben gegen die Wand gedrückt worden. Die sofort durch einen Sanitäts-offizier vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg.

Königsstein a. d. Elbe. In der Nacht zu Wittmoos wurde hier ein dreifacher Einbruchdiebstahl bemaßen.

Während der Wühlhändler R. zu einem Vergnügen war, hingen Diebe in seine Wohnung und raubten 3000 M. in bar und die gleiche Summe in Sparkastenbüchern. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Saugen. Dem Wühlhändler Neumann aus dem benachbarten Ort Seibau fiel beim Verladen eines eisernen Refless ein Teil auf den Kopf. Der Tod des Mannes trat sofort ein. Der Kopf war vollständig zerquetscht.

Freiberg. Auf einen wertvollen Schatz ist man dieser Tage im hiesigen Rathaus gestiegen. Dort waren Maurer mit der Instandsetzung einer Treppentreppe beauftragt, wobei sie nach Entfernung eines Steines auf zahlreiche alte Silbermünzen stießen. Insgesamt fanden sie 46 gut erhaltene Münzen, die zum großen Teil noch Stempelglanz zeigten. 18 dieser Münzen haben die Größe eines Fünfmarsstückes, 8 die eines Drei- und 20 die eines Zweimarsstückes. Zum Teil sind die Münzen in den Jahren 1792 bis 1794 geprägt, verschiedene stammen aus den bis 1754 zurückliegenden Jahren, eine zeigt die Jahreszahl 1715. Es handelt sich um sächsische Münzen, die das Bild der damaligen Kurfürsten tragen, drei sind doppelt orientaler. Die Münzen werden voraussichtlich zum größten Teil im König-Albert-Museum Aufnahme finden.

Georgswalde. Ein im schnellsten Tempo, waghalsig von Dresden kommendes Auto rannte den Drehscheibler dortig aus Königswalde mit solcher Wucht an, daß er im weiten Bogen in den Straßenrand geschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. Dem Kermischen wurde der linke Arm mehrmals gebrochen. Das Auto, das die Bezeichnung D II 4616 trug, setzte, unbefürchtet um das Opfer, die tolle Fahrt fort. Dortig ist Vater von 10 Kindern, davon gehen 6 noch in die Schule.

Berbau. Beim Reinigen der Feneresse fand man im benachbarten Reubniz im Selterschen Hause eine in Leinwand eingewickelte Kinderleiche. Im Beisein eines Vertreters der Staatsanwaltschaft wurde der in die Leichenhülle gebrochene Leichnam, der noch gut erhalten war, durch den Gerichtsarzt festgestellt, daß das Kind, männlichen Geschlechts, lebend geboren worden war. Ein sofort auf die Spur geführter Polizeihund konnte keine Spur von der Mutter des Kindes finden. Einer anderen Meldung zufolge überführte man am Sonnabend eine böhmische Arbeiterin nach dem Untersuchungsgefängnis.

Reusdöbel. Die langandauernde Trockenheit macht sich beim hiesigen Bergwerksbetriebe recht störend bemerkbar. Die ihm die Wasserschlagwasser liefernden Teiche sind alle leer, und die tiefen Strecken der Gruben des Schneeberger Kobaldbreviers mußten verlassen werden, da die Wasserläufmaschinen das austretende Wasser nicht mehr entfernen konnten und diese Strecken erloschen sind. Auch diejenigen Hochwerke, die nur durch Wasserkraft getrieben werden, haben unter der Trockenheit zu leiden. Der nahegelegene, eine Fläche von 23 Hektar bedeckende Bülzfeld, der von einem großen Torfmoor den Zufluß erhält, ist ebenfalls ganz leer und bietet einen traurigen Anblick. — Die hiesige Stadt hat ebenfalls Seefische und Kartoffeln angekauft und gibt diese zu ermäßigten Preisen ab. Die Nachfrage ist sehr stark. Der Kartoffelbau war auch in hiesiger Gegend recht zufriedenstellend.

Reichenbach. Von den abends 6,12 in Lengensfeld (Bogland) nach Wplau-Reichenbach verkehrenden Personenzüge wurde zwischen Lengensfeld und Wplauspflanz ein Lastwagen umgeworfen. Der Kutscher und die Pferde blieben unverletzt. Der Zug konnte nach kurzem Aufenthalt weiterfahren.

Leipzig. Eine seltene Neuerung ist zurzeit im Zoologischen Garten Leipzig ausgeheilt. Es ist ein großer Orang-Utan, der in der Rückenlänge über 1 Meter mißt. Menschenaffen, vielleicht ausgenommen der Schimpanse, gehören für einen Zoologischen Garten zu den größten Säugetieren. Orang sind zur Zeit fast in keinem Garten vertreten. Wenn solche seltene Tiere aus den Urwäldern Borneos oder Sumatras importiert werden, so handelt es sich meist um kleine Exemplare. Der im Leipziger Zoologischen Garten ausgeheilte Orang-Utan ist ein starkes, etwa dreijähriges Männchen, das außergewöhnlich gesund und in kräftigem Zustande angekommen ist. Nach der zweitägigen Bahnreise aus seinen engen Transportkäfigen befreit, nißt er die beschränkte Freiheit in dem geräumigen Käfig, der jetzt sein Heim bleiben wird, grübelnd aus und macht fleißig Kletterübungen, lebhaft begrüßt von den benachbarten Schimpansen. Das Tier wird allem Anschein nach recht lange ein Jungtier für den Leipziger Garten bleiben. — Eine andere ebenso seltene Neuheit bietet das vor Jahresfrist eingerichtete Aquarium in Gestalt von Löwentopffischen, die zum ersten Male aus der Heimat der Goldfische und der Schleierfische, dem Reiche der Mitte, nach Europa eingeführt worden sind.

Leipzig. Für Errichtung eines großen Stadtbades im Norden bewilligten die Stadtverordneten 1115 000 Mark. Aus Stadtmitteln wird das Bad einen jährlichen Zuschuß von 50 000 bis 80 000 Mark erfordern. Von anderer Seite wird beantragt, nur 50 000 Mark für die Errichtung eines einfachen Schwimmbades zu bewilligen.

Teitschen. Der Wüderer der kontrollierten Ungermann stellte sich dem Leitmeritzer Kreisgericht; es ist der 17 jährige Tochter des Wohlthäters aus Teitschen. Er verübte die Tat, weil ihm das Mädchen bei einem früheren Besuche Geld weggenommen hatte.

Teitschen. Auf dem Teitschener Nordwestbahnhof wurde ein mit dem Nachschneulüge von Dresden angestommener Reisender angehalten, in dessen Koffer 3 Paketen Coccharin vorgefunden wurden. Bei der Vernehmung des Fremden fand man, daß er auf dem bloßen Körper einen scheinbaren Coccharinpanzer trug. Der Verhaftete, der sich J. Gündig nannte und angab, in Steinhausen in Deutschland wohnhaft zu sein, wurde dem Teitschener Bezirksgerichte eingeliefert.

Sachsenhausen. Im benachbarten Schützberg brach in der Schone des Gasthofbesitzer Weiser Feuer aus.

Das Infolge des herrschenden Windes in kurzer Zeit auf die angrenzenden Hügel des Bürgermeisters Wandt und der Gutsdörfer Wegel und Huchberg abgerollt und von diesen vier großen Anwesen die Nebengebäude und Stallungen einscherte. Reiche Getreide- und Futtervorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet, die einem kleinen Mädchen zur Last gelegt wird.

Gundshaupten. Der 11 jährige Max Josef Sohn Maler schloß seinem siebenjährigen Schwesterchen mit einem Zimmerstuhl in den Unterleib. Die Verletzung war tödlich.

Luftschiffahrt.

Zum Einbau einer Gaszelle in das Luftschiff „L. 2. 9“ wird von zukünftiger Stelle mitgeteilt: Der Umbau erfolgt im Auftrage der Seereserverwaltung, nachdem das Luftschiff abgenommen worden war. Die Fahrdauer des Luftschiffes wird durch die Verlängerung von 8 Meter auf 140 Meter um mehr als 10 Stunden erhöht. Die Mittelluftschiffen haben sich davon überzeugt, daß die wertvollen Eigenschaften des Luftschiffes erst völlig ausgenutzt werden können, wenn zugleich eine längere Fahrdauer möglich ist. Der Auftrag auf Verlängerung des Luftschiffes entspricht zugleich einem lang gehegten Wunsche des Grafen Zeppelin. Das verlängerte Luftschiff wird bereits Mitte des Monats nach Köln übergeführt, um dort an den Abungen teilzunehmen.

Das Leben im französischen Kongogebiet.

Es. In dem Augenblick, da die deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko und die Abtretung eines Teiles des Kongogebietes an Deutschland sich ihrem Abschluß nähern, gewinnt eine Schilderung des Lebens der Europäer in diesem vielumrittenen Teile Afrikas besonderes Interesse. Ein alter französischer Kolonist, der seit Jahren in französisch-Kongo lebt, gibt in der Quinzaine eine Schilderung von dem Tageslauf des europäischen Farmers, von den Lebensverhältnissen und der Arbeitsweise dieser Pioniere der Landwirtschaft und der Kultur im Herzen des dunklen Weltteils. Viel Komfort und Bequemlichkeit lassen die Umstände nicht zu. Ein frohbedecktes Haus mit meist nur drei Gemächern und einer breiten Veranda ist der einzige Schutz vor dem schlimmsten Feinde des Farmers, der Sonne. In der Mitte der Hütte liegt gewöhnlich der Speiseraum, zu beiden Seiten je ein Schlafzimmer, überall schlüchtige, zweckmäßige Möbel, an den Wänden ein phantastischer Schmuß afrikanischer Kriegswaffen: das ist das Milieu, in dem der kolonisierende Kongosiedler sein Leben verbringt. Es gehört Humor und ein glückliches Temperament dazu, um hier in der Eintönigkeit und Weltabgeschlossenheit des Tageslaufes nicht ein Opfer des meist gefährlichsten Feindes zu werden, der schrecklichen Malaria, des Tropenfollers. Fast überall forderet dies furchtbare Leiden seine Opfer. Wie soll man es beschreiben? Eine neurasienische Krise von schlimmster Form, Abneigung und Ekel an allem, Lebensüberdruß, Verfolgungswahn: das alles sind Elemente der Malaria. In Europa kann der Neurasieniker durch Zerstreuung sein Leiden bekämpfen, hier aber bringt jede Stunde der Krankheit neuen Zufluß. Der Tropenranke verliert den Appetit, weicht den Freunden aus, wird gefährlich, alle Kleinlichkeiten reizten ihn, die Ausbrüche des Follers und der Wut werden immer häufiger, kein wohlmeinender Scherz wird mehr ertragen, ja man muß es oft erleben, daß ein langjähriger Gefährte bei einem harmlosen Wort plötzlich während auspringt, den Revolver zieht und Blut sehen will. Tagelang bleibt es nur ein schwacher Trost, daß nicht alle Europäer von dem rätselhaften Leiden befallen werden und daß die Immunen durch besondere Nachsicht und Güte die wachsende Reizbarkeit des Gefährten zu mildern suchen. Mit der einseitigen Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes zieht dann Tag um Tag vorüber. Um 5 Uhr morgens erhebt sich der Leiter der Faktorei, setzt auf der Veranda die Glocke in Bewegung, die Schwarzen aus den Nachbarhöfen kommen zum Appell, die Arbeit wird verteilt. Hier geht ein Trupp in den Wald, um Holz zu schlagen, eine andere Schaar wird in die Plantagen geschickt, die dritte Gruppe zieht aus zur Kaufschulernte. Vor der Ankunft der Europäer pflanzten die Eingeborenen die Kaufschuliane völlig zu durchschneiden, um so viel Milch als möglich zu erhalten, aber dieses kurzfristige Verfahren drohte alle Kaufschulpflanzen auszurotten. Jetzt hat man die Rege allmählich nazu erzogen, die Kaufschulpflanze nur anzuschneiden; der Milchtrag ist naturgemäß geringer und die Arbeit größer, aber die Pflanze wird nicht vernichtet und liefert regelmäßig ihren kostbaren Saft. Auch der Handelsverkehr mit den Eingeborenen hat allmählich Leben gewonnen. Als wir zuerst kamen, waren wir nur der Zielort von Tiberien, worauf die Uebelthäter einfach ein paar hundert Kilometer weiter zogen und ihre Beute verzeigten. Heute ist der Haß und auch die Angst vor dem Europäer geringer geworden, die Rege kommen, um Schnaps, Glasperlen und bierl einzutauschen, sie siebeln sich an und suchen freiwillig Arbeit, um möglichst viel Schnaps, Spiegel und Perlen kaufen zu können. Um 11 Uhr ist die Morgenarbeit vollendet, die Tischzeit kommt, der schwarze Koch ruft zur Tafel. Das Menü hält sich fast völlig an Landesprodukte, Eier, Hühner, Fisch, Gemüse, hin und wieder vielleicht etwas Wild, Antilope, Gase oder Bälfel. Aber das frische Fleisch fehlt oft, und statt der erhofften Beute kehrt der Jäger vielleicht nur mit einem jungen Affen oder einer Schlange heim. Der gebrauchte junge Affe ist übrigens nicht zu verachten, und auch Schlangen, vor allem Riesenschlangen, lassen sich essen. Man verlernt es bald, wäherlich zu sein. Nach dem Tische verlee, dann die Stefa, bis um zwei wieder das Glockenzeichen ertönt und die Arbeit beginnt.

um dann um 6 Uhr zu enden. Dann vereint das Abendessen die Weisen, der Spielstisch bietet Unterhaltung, man spielt Dame oder BrIDGE; aber um 10 ist die Müdigkeit gekommen, das Bett lockt, und man sinkt der Nacht in die Arme. Nur der Sonntag mit improvisierten Spaziergängen oder Jagdausflügen durchbricht die endlose Monotonie dieses Daseins. Und doch gewinnt dieses einsame Leben Gewalt über einen, man verachtet mit dem Bande, und schwerlich findet man in Frankreich einen Kongokononisten, der einem nicht sagt: Ich muß bald wieder hinunter. . . .

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 2. November 1911.

Berlin. Mehr als 4000 Arbeiter und Handwerker aus Reichs- und Staatsbetrieben hatten sich gestern abend versammelt, um angesichts der Forderung die Forderung einer allgemeinen Lohnaufbesserung zu erheben.

Berlin. Heute morgen fand im Hofe des Gefängnisses zu Potsdam die Enthauptung des 26 Jahre alten Arbeiters Albert Hartmann durch den Scharfrichter Gähler aus Magdeburg statt. Hartmann ermordete und beraubte am 29. Januar d. J. die Arbeiterfrau Pauline Gorgolowski in der Nähe des Dorfes Stosch.

Prag. Während der Fahrt des in Prag um 4 1/2 Uhr eintreffenden Schnellzuges der Nordwestbahn wurde in einem Abteil erster Klasse der in Bistritz reisende Landwehrleutnant Wolbinsky von zwei Russen überfallen, gefesselt und geknebelt. Sie hielten ihm zwei Revolver vor und zwangen ihn, die Hände hochzuhalten. Der Offizier hob unwillkürlich die Hände, die dann von den Burken mit einem Strid gefesselt und mit einem Nieten an den linken Oberarm gebunden wurden. Dann durchsuchten die Räuber seine Taschen, nahmen ihm die Geldbörse mit dem ganzen Inhalt und einen Revolver, den er bei sich trug, fort und steckten ihm schließlich noch sein eigenes Taschentuch als Knebel in den Mund. Während der Fahrt hielten sie mit den Revolvern Wache. Das Abteil hatten sie von innen verschlossen. Als der Zug in Prag hielt, verließen sie schleunigst den Zug. Der Offizier wurde dann von Passagieren aufgefunden und von seinen Hefeln befreit. Von den Tätern, die im Alter von etwa 18 Jahren seien, fehlt jede Spur.

Regent-sur-Seine. Die Arbeiten zur Bergung der unter den Trümmern der Walzfabrik von Regent liegenden Opfer, gefallenen sich außerordentlich schwierig. Es wurden bis gestern abend sieben tote rekonstruiert. Siebenundzwanzig Leichen liegen noch unter den Trümmern. Soldaten und Feuerwehre müssen mit Jagen und Weilen die Eisendrähne und Balken entfernen, um sich einen Weg zu den Toten zu bahnen. Die Arbeiten dürften noch zwölf Tage dauern. Man erwartet einen Kran von 1000 Kilogramm Hebekraft.

Troyes. Die Zahl der durch den Fabrikssturz in Regent-sur-Seine umgekommenen Arbeiter wird auf 24 geschätzt. Zur Beschleunigung der Bergungsarbeiten sind Gendarmtruppen aus Versailles dorthin abgegangen.

Paris. Aus Marokko wird über von Kolonialsoldaten verübte Ausschreitungen gemeldet: Zur Abfahrt nach Casablanca bereitgestellte Soldaten, 700 an der Zahl, waren in der Kaserne Belle Charite's untergebracht. Um Unruhestörungen zu vermeiden, war den Mannschaften der Besuch der Kantine untersagt worden. Die Soldaten verlangten jedoch, daß man ihnen das Kasernentor öffne. Sie sangen die Internationale, und eine Anzahl von ihnen zertrümmerte mehrere Fensterscheiben. Es wurden Truppen beordert, um die Ordnung wieder herzustellen, doch erst dem Oberst gelang es, durch günstiges Zureden die Leute zu beruhigen.

Paris. „Petit Parisien“ meldet, daß die Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokkovertrages morgen erfolgen wird. Dem gegenüber weiß der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ von einer neuen erheblichen

Verzögerung der Unterzeichnung zu berichten. Aus angeblich besten Quellen wird er erfahren haben, daß neue Schwierigkeiten in letzter Stunde aufgetaucht sind. Informierte deutsche Persönlichkeiten hätten jedoch versichert, daß der Vertrag innerhalb von acht Tagen auf alle Fälle gesertigt sein werde. Der Grund der neuen Verzögerung soll angeblich darin liegen, daß die deutsche Regierung den Vertrag nicht bekannt geben will, damit der Reichstag nicht allzu früh mit dieser Angelegenheit beschäftigt.

Paris. Nach einem vom Marineministerium veröffentlichten Telegramm aus Toulon ist die auf zehn Stunden bemessene Übungsfahrt des Panzers „Vareigle“ nach neun Stunden abgebrochen worden, da Seewasser in die Kondensatoren eingebracht war.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Konstantinopel. Der türkische Oberkommandierende drängte dem Kriegsminister vom 30. Oktober: Alle Forts um Tripolis sind dem Feinde genommen. Die Italiener sind in die eigentliche Stadt gedrungen und vollständig demoralisiert. Sie wagen ihren Zufluchtsort nicht zu verlassen.

Djerba. Ein Telegramm vom 31. Oktober besagt: Die Umgebung der Stadt Tripolis ist vom Feinde eingenommen. Die italienischen Truppen lagern nach wie vor im Bogen um die Stadt ohne sich zu rühren. Sie beschäftigen sich darauf, die täglichen Angriffe der Türken und Araber mit Maschinengewehren und Artillerie abzuwehren. Die schwierige Lage der Italiener geht auch aus dem Befehl des Oberkommandierenden hervor, das Schicksal vor der Verteidigungslinie frei zu machen. Es ist zu diesem Zweck angeordnet, daß sämtliche Wohnungen in den Oasen zu räumen sind. Dann will man mit den Schiffsbatterien die Palmen- und Oelbaumplantagen niederlegen. Auf diese Art würde der einzige Reichtum des Landes auf Jahre hinaus vernichtet werden. Auch das Umsichgreifen der Cholera erhöht die Schwierigkeit der Lage. Sie verbreitet sich unter den Eingeborenen und den italienischen Truppen rasch. Die Choleraepidemie wird noch dadurch erhöht, daß in der Umgebung von Tripolis mindestens 3000 Leichen unbestattet liegen. Die fremden Konsula werden gegen die durch das Verbot des Generals Canova über den Verkauf von Grundstücken verursachten Entwertung des europäischen Grundbesitzes in Tripolis gemeinsam vorgehen.

Berlin. Wie dem „V. L. A.“ aus Paris gemeldet wird, gilt dort die Situation für die Italiener im allgemeinen als schlimm, aber nicht so, daß Tripolis schon genommen, und daß der ganze Generalstab gefangen sei, wie es in einigen Depeschen aus Konstantinopel heißt. Ein antikes italienisches Telegramm über ein Gefecht bei Tripolis am Dienstag lautet: Dienstag war hier alles ruhig, als plötzlich einige von feindlichen Gebirgsgepäckern abgefeuerte Schrapnell in die Stadt fielen. An den Befestigungen wurde kein Schaden angerichtet. Ein Eingriff der Kriegsschiffe aus der Flanke trieb die Türken in die Flucht, zerstörte die Verschanzungen und machte vier Geschütze unbrauchbar. Die letzte Nacht und der heutige Tag sind ruhig verlaufen. Die italienischen Aviatiker signalisierten die Anwesenheit von den drei Gruppen von Feinden, die in den letzten Tagen erwähnt worden waren, an denselben Stellen. Einem Flieger gelang es, mit vollem Erfolg vier Sprengbomben in ein feindliches Lager zu schleudern. Von anderen Plänen liegen keine Nachrichten vor. Die Herzogin von Moskwa ist hier eingetroffen.

Rom. Das „Giornale d'Italia“ meldet: Gestern fand im italienischen Lager vor Tripolis eine Gedächtnisfeier für die gefallenen italienischen Soldaten statt. — Leutnant Cavotti, der gestern bei einem Erkundungsfluge über einem der türkischen Lager vor Tripolis Sprengbomben fallen ließ, hat festgestellt können, daß eine der Bomben eine unbeschreibliche Verwirrung angerichtet habe. Menschen wie Tiere seien nach allen Richtungen

auseinandergeflohen. — Die Umringelung zwischen Dürken und Arabern scheint sich zu bestätigen. Letztere beklagen sich darüber, daß sie nicht in die vordersten Frontreihen gebracht würden.

Kairo. Vorgestern in später Abendstunden sind der Ministerpräsident Lord Ritchner und der Generalstaatsanwalt der Eingeborenen gerichte nach Alexandria gereist, um mit dem Scheich wegen der dortigen gegen die Europäer gerichteten Straßenunruhen zu beraten. Die hiesige italienische diplomatische Agentur hat bei Lord Ritchner wegen der Unruhen protestiert. Die Italiener hatten einen Toten und einen Verwundeten, die Eingeborenen einen Toten und zehn Verwundete.

Rom. Die „Agenzia Stefani“ bezeugt die von ausländischen Mittern gedachte Meldung von einem Bombenanschlag gegen den Schnellzug Mailand—Rom unweit Novi als gänzlich falsch.

Der Zustand in Mittelchina.

Paris. Aus Peking wird dröhnend gemeldet: Der Hof will bedingungslos alles annehmen, was in der Stadt Wutschang, dem Hauptst. der Rebellensparteiregierung, zwischen dem Generalissimo Juanschi und dem militärischen Rebellenschef Bjuanhang vereinbart werden wird. Es wird aber, wie Eingeweihte versichern, den Rebellen keineswegs damit gedient sein, in der Pekingregierung ihre Vertretung zu haben, da ja eine der Hauptforderungen der Rebellen die möglicste Verringerung des Einflusses der Zentralregierung auf die Verwaltung der Provinzen ist. Der Rebellenschef General Bjuanhang wird, wie es heißt, darauf bestehen, daß die kaiserliche Garde mit Ausschluß aller Mandchuenen umgestaltet werde, daß die Institution der Vizekönige zu bestehen aufhöre und die an ihre Stelle tretenden Präfekten sich einen Aufsichtsrat mit Vetorecht gefallen lassen müssen.

Paris. Dem hiesigen „Newport Herald“ wird aus Peking gemeldet: Das Weidvpu hat der Nationalversammlung mitgeteilt, daß die Wiederherstellung des Friedens umso notwendiger sei, als Japan und Rußland die inneren Unruhen benutzen wollten, um China diplomatische Schwierigkeiten zu bereiten. So verlange Japan eine Ermäßigung der Zölle um ein Viertel für die durch die Antung-Nankin-Bahn nach der Mandchurie beförderbaren Waren, sowie überhaupt die Stellung einer privilegierten Nation. Rußland habe in einem Ultimatum mitgeteilt, daß China bereits der freitigen Grenze in der Mandchurie den russischen Standpunkt einnehmen müsse. Dies würde für China den Verlust der Stadt Manschuk bedeuten, die die wichtigste Station an der sibirischen Grenze sei. Diese Mitteilung hätte auf die Mitglieder der Nationalversammlung großen Eindruck gemacht, und alle seien sie aus Furcht vor äußeren Eingriffen übereingekommen, an der Wiederherstellung des inneren Friedens zu arbeiten.

Peking. Sämtliche Minister wohnten am Mittwoch einer Geheimnisung der Nationalversammlung bei in der, wie verlautet, in der Hauptsache über die von den Truppen aufgestellten zwölf Forderungen verhandelt wurde. Die Nationalversammlung soll allen Forderungen zugestimmt haben mit Ausnahme der einen, daß die Bestimmungen über die Einberufung des Parlaments und die Einsetzung einer konstitutionellen Regierung ebenso wie die Friedigung aller wichtigen Fragen der Zustimmung der Arme unterliegen sollen. — Das kaiserliche Koll. von gestern hat die Aufregung unter den Chinesen in Peking stark vermindert. Nach Konsularberichten brachte Wutschang 20 000 grüne Bannertruppen, die aus Mandchus gebildet sind und als Gendarmen dienen sollen.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 3. November:
Südostwind, heiter, mild, trocken.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 2. November 1911.

Deutsche Fonds		Fremd-Fonds		Kommunale		Industrie		Banken		Versicherungen		Sonstige	
Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung
1	Deutsche Reichsanleihe	101	Deutsche Reichsanleihe	102	Deutsche Reichsanleihe	103	Deutsche Reichsanleihe	104	Deutsche Reichsanleihe	105	Deutsche Reichsanleihe	106	Deutsche Reichsanleihe
107	Deutsche Reichsanleihe	108	Deutsche Reichsanleihe	109	Deutsche Reichsanleihe	110	Deutsche Reichsanleihe	111	Deutsche Reichsanleihe	112	Deutsche Reichsanleihe	113	Deutsche Reichsanleihe
114	Deutsche Reichsanleihe	115	Deutsche Reichsanleihe	116	Deutsche Reichsanleihe	117	Deutsche Reichsanleihe	118	Deutsche Reichsanleihe	119	Deutsche Reichsanleihe	120	Deutsche Reichsanleihe
121	Deutsche Reichsanleihe	122	Deutsche Reichsanleihe	123	Deutsche Reichsanleihe	124	Deutsche Reichsanleihe	125	Deutsche Reichsanleihe	126	Deutsche Reichsanleihe	127	Deutsche Reichsanleihe
128	Deutsche Reichsanleihe	129	Deutsche Reichsanleihe	130	Deutsche Reichsanleihe	131	Deutsche Reichsanleihe	132	Deutsche Reichsanleihe	133	Deutsche Reichsanleihe	134	Deutsche Reichsanleihe
135	Deutsche Reichsanleihe	136	Deutsche Reichsanleihe	137	Deutsche Reichsanleihe	138	Deutsche Reichsanleihe	139	Deutsche Reichsanleihe	140	Deutsche Reichsanleihe	141	Deutsche Reichsanleihe
142	Deutsche Reichsanleihe	143	Deutsche Reichsanleihe	144	Deutsche Reichsanleihe	145	Deutsche Reichsanleihe	146	Deutsche Reichsanleihe	147	Deutsche Reichsanleihe	148	Deutsche Reichsanleihe
149	Deutsche Reichsanleihe	150	Deutsche Reichsanleihe	151	Deutsche Reichsanleihe	152	Deutsche Reichsanleihe	153	Deutsche Reichsanleihe	154	Deutsche Reichsanleihe	155	Deutsche Reichsanleihe
156	Deutsche Reichsanleihe	157	Deutsche Reichsanleihe	158	Deutsche Reichsanleihe	159	Deutsche Reichsanleihe	160	Deutsche Reichsanleihe	161	Deutsche Reichsanleihe	162	Deutsche Reichsanleihe
163	Deutsche Reichsanleihe	164	Deutsche Reichsanleihe	165	Deutsche Reichsanleihe	166	Deutsche Reichsanleihe	167	Deutsche Reichsanleihe	168	Deutsche Reichsanleihe	169	Deutsche Reichsanleihe
170	Deutsche Reichsanleihe	171	Deutsche Reichsanleihe	172	Deutsche Reichsanleihe	173	Deutsche Reichsanleihe	174	Deutsche Reichsanleihe	175	Deutsche Reichsanleihe	176	Deutsche Reichsanleihe
177	Deutsche Reichsanleihe	178	Deutsche Reichsanleihe	179	Deutsche Reichsanleihe	180	Deutsche Reichsanleihe	181	Deutsche Reichsanleihe	182	Deutsche Reichsanleihe	183	Deutsche Reichsanleihe
184	Deutsche Reichsanleihe	185	Deutsche Reichsanleihe	186	Deutsche Reichsanleihe	187	Deutsche Reichsanleihe	188	Deutsche Reichsanleihe	189	Deutsche Reichsanleihe	190	Deutsche Reichsanleihe
191	Deutsche Reichsanleihe	192	Deutsche Reichsanleihe	193	Deutsche Reichsanleihe	194	Deutsche Reichsanleihe	195	Deutsche Reichsanleihe	196	Deutsche Reichsanleihe	197	Deutsche Reichsanleihe
198	Deutsche Reichsanleihe	199	Deutsche Reichsanleihe	200	Deutsche Reichsanleihe	201	Deutsche Reichsanleihe	202	Deutsche Reichsanleihe	203	Deutsche Reichsanleihe	204	Deutsche Reichsanleihe
205	Deutsche Reichsanleihe	206	Deutsche Reichsanleihe	207	Deutsche Reichsanleihe	208	Deutsche Reichsanleihe	209	Deutsche Reichsanleihe	210	Deutsche Reichsanleihe	211	Deutsche Reichsanleihe
212	Deutsche Reichsanleihe	213	Deutsche Reichsanleihe	214	Deutsche Reichsanleihe	215	Deutsche Reichsanleihe	216	Deutsche Reichsanleihe	217	Deutsche Reichsanleihe	218	Deutsche Reichsanleihe
219	Deutsche Reichsanleihe	220	Deutsche Reichsanleihe	221	Deutsche Reichsanleihe	222	Deutsche Reichsanleihe	223	Deutsche Reichsanleihe	224	Deutsche Reichsanleihe	225	Deutsche Reichsanleihe
226	Deutsche Reichsanleihe	227	Deutsche Reichsanleihe	228	Deutsche Reichsanleihe	229	Deutsche Reichsanleihe	230	Deutsche Reichsanleihe	231	Deutsche Reichsanleihe	232	Deutsche Reichsanleihe
233	Deutsche Reichsanleihe	234	Deutsche Reichsanleihe	235	Deutsche Reichsanleihe	236	Deutsche Reichsanleihe	237	Deutsche Reichsanleihe	238	Deutsche Reichsanleihe	239	Deutsche Reichsanleihe
240	Deutsche Reichsanleihe	241	Deutsche Reichsanleihe	242	Deutsche Reichsanleihe	243	Deutsche Reichsanleihe	244	Deutsche Reichsanleihe	245	Deutsche Reichsanleihe	246	Deutsche Reichsanleihe
247	Deutsche Reichsanleihe	248	Deutsche Reichsanleihe	249	Deutsche Reichsanleihe	250	Deutsche Reichsanleihe	251	Deutsche Reichsanleihe	252	Deutsche Reichsanleihe	253	Deutsche Reichsanleihe
254	Deutsche Reichsanleihe	255	Deutsche Reichsanleihe	256	Deutsche Reichsanleihe	257	Deutsche Reichsanleihe	258	Deutsche Reichsanleihe	259	Deutsche Reichsanleihe	260	Deutsche Reichsanleihe
261	Deutsche Reichsanleihe	262	Deutsche Reichsanleihe	263	Deutsche Reichsanleihe	264	Deutsche Reichsanleihe	265	Deutsche Reichsanleihe	266	Deutsche Reichsanleihe	267	Deutsche Reichsanleihe
268	Deutsche Reichsanleihe	269	Deutsche Reichsanleihe	270	Deutsche Reichsanleihe	271	Deutsche Reichsanleihe	272	Deutsche Reichsanleihe	273	Deutsche Reichsanleihe	274	Deutsche Reichsanleihe
275	Deutsche Reichsanleihe	276	Deutsche Reichsanleihe	277	Deutsche Reichsanleihe	278	Deutsche Reichsanleihe	279	Deutsche Reichsanleihe	280	Deutsche Reichsanleihe	281	Deutsche Reichsanleihe
282	Deutsche Reichsanleihe	283	Deutsche Reichsanleihe	284	Deutsche Reichsanleihe	285	Deutsche Reichsanleihe	286	Deutsche Reichsanleihe	287	Deutsche Reichsanleihe	288	Deutsche Reichsanleihe
289	Deutsche Reichsanleihe	290	Deutsche Reichsanleihe	291	Deutsche Reichsanleihe	292	Deutsche Reichsanleihe	293	Deutsche Reichsanleihe	294	Deutsche Reichsanleihe	295	Deutsche Reichsanleihe
296	Deutsche Reichsanleihe	297	Deutsche Reichsanleihe	298	Deutsche Reichsanleihe	299	Deutsche Reichsanleihe	300	Deutsche Reichsanleihe	301	Deutsche Reichsanleihe	302	Deutsche Reichsanleihe
303	Deutsche Reichsanleihe	304	Deutsche Reichsanleihe	305	Deutsche Reichsanleihe	306	Deutsche Reichsanleihe	307	Deutsche Reichsanleihe	308	Deutsche Reichsanleihe	309	Deutsche Reichsanleihe
310	Deutsche Reichsanleihe	311	Deutsche Reichsanleihe	312	Deutsche Reichsanleihe	313	Deutsche Reichsanleihe	314	Deutsche Reichsanleihe	315	Deutsche Reichsanleihe	316	Deutsche Reichsanleihe
317	Deutsche Reichsanleihe	318	Deutsche Reichsanleihe	319	Deutsche Reichsanleihe	320	Deutsche Reichsanleihe	321	Deutsche Reichsanleihe	322	Deutsche Reichsanleihe	323	Deutsche Reichsanleihe
324	Deutsche Reichsanleihe	325	Deutsche Reichsanleihe	326	Deutsche Reichsanleihe	327	Deutsche Reichsanleihe	328	Deutsche Reichsanleihe	329	Deutsche Reichsanleihe	330	Deutsche Reichsanleihe
331	Deutsche Reichsanleihe	332	Deutsche Reichsanleihe	333	Deutsche Reichsanleihe	334	Deutsche Reichsanleihe	335	Deutsche Reichsanleihe	336	Deutsche Reichsanleihe	337	Deutsche Reichsanleihe
338	Deutsche Reichsanleihe	339	Deutsche Reichsanleihe	340	Deutsche Reichsanleihe	341	Deutsche Reichsanleihe	342	Deutsche Reichsanleihe	343	Deutsche Reichsanleihe	344	Deutsche Reichsanleihe
345	Deutsche Reichsanleihe	346	Deutsche Reichsanleihe	347	Deutsche Reichsanleihe	348	Deutsche Reichsanleihe	349	Deutsche Reichsanleihe	350	Deutsche Reichsanleihe	351	Deutsche Reichsanleihe
352	Deutsche Reichsanleihe	353	Deutsche Reichsanleihe	354	Deutsche Reichsanleihe	355	Deutsche Reichsanleihe	356	Deutsche Reichsanleihe	357	Deutsche Reichsanleihe	358	Deutsche Reichsanleihe
359	Deutsche Reichsanleihe	360	Deutsche Reichsanleihe	361	Deutsche Reichsanleihe	362	Deutsche Reichsanleihe	363	Deutsche Reichsanleihe	364	Deutsche Reichsanleihe	365	Deutsche Reichsanleihe
366	Deutsche Reichsanleihe	367	Deutsche Reichsanleihe	368	Deutsche Reichsanleihe	369	Deutsche Reichsanleihe	370	Deutsche Reichsanleihe	371	Deutsche Reichsanleihe	372	Deutsche Reichsanleihe
373	Deutsche Reichsanleihe	374	Deutsche Reichsanleihe	375	Deutsche Reichsanleihe	376	Deutsche Reichsanleihe	377	Deutsche Reichsanleihe	378	Deutsche Reichsanleihe	379	Deutsche Reichsanleihe
380	Deutsche Reichsanleihe	381	Deutsche Reichsanleihe	382	Deutsche Reichsanleihe	383	Deutsche Reichsanleihe	384	Deutsche Reichsanleihe	385	Deutsche Reichsanleihe	386	Deutsche Reichsanleihe
387	Deutsche Reichsanleihe	388	Deutsche Reichsanleihe	389	Deutsche Reichsanleihe	390	Deutsche Reichsanleihe	391	Deutsche Reichsanleihe	392	Deutsche Reichsanleihe	393	Deutsche Reichsanleihe
394	Deutsche Reichsanleihe	395	Deutsche Reichsanleihe	396	Deutsche Reichsanleihe	397	Deutsche Reichsanleihe	398	Deutsche Reichsanleihe	399	Deutsche Reichsanleihe	400	Deutsche Reichsanleihe

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Bieska a/G.
empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Sachb. 2.
Telefon 65.

Teleph.-Anschluss
Nr. 208.

Grösstes Spezial-Haus

Teleph.-Anschluss
Nr. 208.

eleganter Herren- und Knaben-Moden,
Berufskleidung, Herren-Artikel, Trikotagen etc. etc.

Max Oertel

64 Hauptstr. 64 Riesa 64 Hauptstr. 64
gegenüber der Riesaer Bank — 208 Telephon-Anschluss 208 — neben der Apotheke.

Grosses Lager in Schifferhosen, Original Hamburger Schnitt,
Schlosser-Anzüge
von Mk. 2,95 an.

Echte Gummi-Unterlagen
billigt bei Franz Börner,
Hauptstr. 64 a.

Leiterwagen,
extra stark, empfiehlt
Röder, Weida.

Angefangene
Weihnachtsarbeiten,
Gelegenheitskauf, zur Hälfte
des Preises.
M. Schwartz.

Spiegelranken,
Balkenstränge,
Stöckchen, Körbchen,
Palmen,
Gold- und Silberkränze
u. a. m. in großer Auswahl
empfehlen billigst
Kulda Büttner,
Goethestr. 81.

Auf Wunsch mehrerer
Kundinnen, welche
Corsett „Nemo“
bisher auswärts kaufen
mussten, habe ich diese ele-
gante, speziell für volle
Figuren bestimmte Form auf-
genommen. Das Tragen von
Corsett „Nemo“
verringert sofort die Tail-
lenweite bedeutend, macht
eine schlanke, hochmoderne
Figur ohne im geringsten
zu drücken und muß des-
halb als das beste Corsett
für starke Damen bezeich-
net werden.
Emil Förster
Fa. Max Barthel Nachf.

WYBERT-TABLETTEN

Lehrern sind Wybert-Tabletten
Wohltat beim Unterricht.
Pflanzern fühlen keine Anstrengung
beim Sprechen durch
tägliches Gebrauch
von Wybert-Tabletten.
Sportsleute preisen die er-
frischenden Eigenschaften
der Wybert-Tabletten.
Sänger erzielen klare, voll-
tönende Stimme
durch Wybert-Tabletten.
Vorhandig in allen Apotheken
u. Mt. 1.— Depot in Riesa:
Stadt-Apothek.

Vereinsnachrichten

Bezirkslehrerverein Riesa. Sonnabend, den 4. November,
nachm. 4 Uhr Versammlung in der „Eldterrasse“.
T.-O.: Vertreterberichte. Vortrag des Herrn Lehrer
Wende: „Der Sächsische Pfaffenkanal und seine Ent-
stehung“. Erhebung von Mitgliederbeiträgen.
Militärverein I. Sonnabend, 4. November e., abends
8 Uhr Monatsversammlung im „Kronprinz“.
Verein der Beamten der R. E. St.-E.-D., Ortsgruppe
Riesa. Sonnabend, den 4. November, abends 7/9 Uhr
im „Gesellschaftshaus“ Ortsgruppenversammlung.
Näheres auf dem Umlaufschreiben.
R. E. Militär-Verein Orzda. Sonntag, den 5. Nov.,
Herbstvortrag im Anker, Anfang 7 Uhr, Konzert,
Theater und Ball. Die Kameraden nebst wertigen An-
gehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen. Gäste,
durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Karten sind
beim Schriftführer, Herrn Zimmer, zu entnehmen.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr
Plenar-Versammlung
im Vereinslokal „Katscheller“.
Tagesordnung: Eingänge, Beschlussfassung über einen
Familien-Abend.
Vortrag des Herrn Schuldirektor Diegel über
„Bewiesen einfacher Form“. Recht zahlreichem Besuch
steht entgegen — Gäste willkommen.

Berein für Gesundheitspflege, e. V., Riesa.

Freitag, den 3. November 1911, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des „Restaurants zur Eldterrasse“
Frauenvortrag.
Rednerin: Fräulein Elisabeth Hammacher, Dresden.
Thema: Operation oder Naturheilmethode bei Frauenleiden.
Zu diesem interessanten Vortrag werden die wertigen
Frauen und weiblichen erwachsenen Angehörigen unserer
Mitglieder ergebenst eingeladen. Gäste — nur Damen —
sind willkommen. Eintritt frei. Der Vorstand.

Allgem. Hausbesitzer-Verein Riesa.

Freitag, den 3. Nov. 1911, abends 7/9 Uhr
Mitgliederversammlung
im Hotel Wittner Hof. T.-O.: 1. Bericht über die Haupt-
vers. d. sächs. Hausbesitzervereine. 2. Kurze Darstellung
der bei Abfassung einer Steuerbefrei. bestehenden Vorschläge.
3. Aufstellung einer Kandidatenliste zur Stadtverordneten-
wahl. Der Vorstand.

Freiwillige Sanitätskolonne.

Freitag, den 10. November, abends 7/8 Uhr
ordentliche Hauptversammlung.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2a. Kassenbericht,
2b. Bericht des Jugendwart, 3. Neuwahlen, 4. Haushalt-
plan, 5. Anträge, 6. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Kameraden ist unbedingt nötig.
Der Kolonnenführer.

Rgl. Sächs. Militärverein Böhrensen und Umg.

Die Beerdigung unseres lieben Kameraden Paul
Jahn findet Freitag, den 3. November statt. Hierzu
heißt der Verein 12 Uhr im Vereinslokal. Um zahlreichere
Beteiligung wird gebeten.
Der Gesamtverband.

Rgl. Sächs. Militärverein = Bundesbezirk Großenhain.

Sonntag, den 5. November, nachmittags 2 Uhr, Wanderversammlung im Gasthof
Weida. Alle Kameraden der R. E. Militärvereine in Riesa und in den Orten der Um-
gebung, besonders aber die Vereinsvertreter, werden hierzu eingeladen und um pünktliches
Erscheinen ersucht.
Wilhelm Merker, Bezirksvorsitzer.

Die glückliche Geburt einer
Tochter zeigen an
Hauptmann u. Frau Partzsch.
Riesa, 1. Nov. 1911.

Wenzel Lustinec
und Fräulein
Rosa Cerych
erlauben sich hiermit ihre Verlobung anzuzeigen.
Weißes Schloß, Riesa.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heim-
gange unseres lieben Mütterchens, Frau
Marie verw. Scheibe
sagen hierdurch den
herzlichsten Dank.
Riesa, 1. November 1911.
Die Trauernden Kinder.

Gastwirtverein
Riesa u. Umgegend.
Den Mitgliedern hiermit
zur Kenntnis, daß am 31. Ok-
tober unser Mitglied, Herr
Gastwirt Franz Paul Jahn, Böhrensen
sanft verschieden ist.
Indem der Verein ihm ein gutes An-
denken bewahren wird, bitten wir die Mit-
glieder, ihn zu seiner letzten Ruhestätte recht
zahlreich zu begleiten.
Zur Beerdigung stellt der Verein mit
Banner Freitag mittags 1/2 12 Uhr im Deutschen
Haus.
Der Gesamtverband.

Holzschuhe
mit starkem, braunem
Nagelholz,
kräftige Ware.
Spezialität:
2 Schnaller
von W. S.— an.
Georg Degenkolbe,
Hauptstr. 14.

Restauration
Brauerei Röhrenau.
Morgen Freitag laden zum
Schlachtfest
freundlichst ein
Bruno Roth.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Otto Richter, Neu-Weida.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. W. Hennig.

„Weiterer Blick“.
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Rest. Parkschlösschen.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst O. Vogel.

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst Otto Riese.

Für die vielen Beweise
inniger Teilnahme bei dem
Heimgange unserer lieben
Mutter und Großmutter sagen
wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Familie Reiche,
Rerzdorf.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notizdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Nies.

Nr. 255.

Donnerstag, 2. November 1911, abends.

64. Jahrg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Der türkische Kriegsminister Mahmud Scheffer-Pascha erklärte im Freundeskreise, wo man ihn nach dem Umfang des türkischen Sieges fragte: „Unsere Flagge weht von fünf Hauptorten von Tripolis. Unsere Leute haben in den Straßen von Tripolis einer gegen drei gestanden und haben eine moderne Armee mit ihren modernsten Gewehren, ihren Maschinengewehren und ihren technisch vollendeten Geschützen besiegt. Es war der glücklichste Tag meines Lebens, als ich von dem Sieg dieses tapferen Häufleins erfuhr. Der Kampf spielte sich in drei Angriffen ab, deren erster ein Nachtangriff war, deren zweiter im Griechenviertel und deren dritter in der Hauptstraße von Tripolis stattfand. Im kritischsten Augenblicke näherten sich zwei italienische Panzerkreuzer der Küste. Sie wurden verständigt, daß man für das Schicksal laufender italienischer Gefangener nicht garantieren könne, wenn auch nur ein Schuß falle, worauf sich die Schiffe zurückzogen. General Canova soll nach Gerüchten gefangen sein. In Benghasi, wo zurzeit gleichfalls gekämpft wird, sind alle Ports bereits in den Händen der Türken.“ (Ob die Sache der Italiener wirklich schon so schlimm steht, läßt sich nicht nachprüfen. Eine Nachricht von italienischer Seite liegt hierzu noch nicht vor.)

Der Sultan hat den türkischen Soldaten in Tripolis seinen Gruß übermittelt und seiner Begeugung über ihre tapfere Haltung Ausdruck geben lassen. Iham und Zeni Gazetta verzeichnen Gerüchte von neuen Kämpfen bei Benghasi und Derna. Hierbei sollen die Italiener über die Verteidigungslinie von Benghasi und Derna zurückgegangen sein.

In mehreren Städten und Dörfern Ägyptens haben Straßenkämpfe zugunsten der Türkei stattgefunden. Einen bedrohlichen Charakter nahm die Kundgebung in Alexandrien an, wo etwa 10 000 Personen auf der Ras-Ulm-Straße und auf dem Mohammed-Platz demonstrierten.

Die italienische Telegraphenagentur dementiert in bestimmter Weise die Nachrichten, wonach die Italiener in Tripolis ein wahres Gemetzel angerichtet hätten, Unterdrückungsmaßnahmen ohne Unterschied ergriffen und Massenmorde unter den waffenlosen Arabern, Frauen und Kindern, verübt hätten.

Nach der Turiner Stampa hat ein italienischer Minister die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf das westliche Meer beschloffen. — Das italienische Militär- und Seefahrerblatt veröffentlicht die Einberufung der Reservisten 1888, der Alpenjäger und der Reserveoffiziere 1888 aller Waffengattungen. — Auf den vorgestern abend von Mailand nach Rom abgegangenen Schnellzug mit Truppen für Tripolis wurde bei Lodi eine Bombe geworfen. Eine Seite eines Wagens wurde schwer beschädigt und alle Fenster zertrümmert. Verwundet wurde niemand. — Das Giornale d'Italia schreibt: „Es ist durchaus notwendig, daß wir einen furchtbaren Stoß führen, der Haupt und Herz der Türkei trifft, damit sie gezwungen ist, endlich nachzugeben. Von seitens Europas wird uns kein Hindernis bereitet werden, wenn wir gegen die Türkei einen Krieg bis aufs Messer führen. Wir möchten die europäische Macht sehen, die ein Bündnis oder Freundschaftsverhältnis mit der Türkei einem Bündnis oder Freundschaftsverhältnis mit Italien vorzöge!“

Der König von Italien hat dem Ministerpräsidenten Colitti 100 000 Lire für die Familien der Verwundeten und Gefallenen und die gleiche Summe dem Roten Kreuz überandt. — Banken, Sparkassen und andere Institute, sowie Privatpersonen haben beträchtliche Summen zur Unterstützung der Familien der gefallenen und verwundeten Soldaten angewiesen.

Der Aufstand in China.

Ein kaiserliches Edikt genehmigt den Rücktritt aller Minister. — Amlich wird bekannt gegeben, Quanshikai ist zum Premierminister ernannt worden, der frühere Generalgouverneur von Kanton Weiluangtao zum Generalgouverneur von Yunnan, General Fintshang zum Chef des Generalstabes, Prinz Tsching zum Präsidenten, Nating und Hsüschichang zu Vizepräsidenten des Geheimen Rats. Das Kabinett soll gebildet werden, wenn Quanshikai das Amt des Premierministers übernimmt. In der Zwischenzeit sollen Prinz Tsching als Premierminister, Nating und Hsüschichang als seine Beigeordneten fungieren. — Quanshikai hat an die Regierung telegraphisch das Ersuchen gerichtet, einen interministeriellen Premierminister zu ernennen, während er alle Angriffe der Kaiserlichen einstellen lassen und unverzüglich mit Lihuanheng wegen eines endgültigen Friedensschlusses in Unterhandlung treten werde. Quanshikai will, falls er nicht auf andere Weise Unterhandlungen herbeiführen kann, sich in das Lager der Aufständischen nach Wutschang begeben.

In London lagen gestern eine Reihe von Meldungen vor, die den Beweis liefern, daß auch der Norden von China reboliert und daß die Nordarmee, auf die die Wutschang-Partei am meisten vertraut, ebenso wenig zuverlässig ist, wie die übrigen kaiserlichen Truppen. Der Pekinger Berichterstatter des Newyorker Herald meldet, die Krisis, von der das Schicksal des Thrones abhängt, sei auf dem Höhepunkte. Truppen, die den

Kern der Nordarmee umfassen, hätten formell angekündigt, daß sie zu den Revolutionären übergehen. Im Pekinger Kriegsministerium ist man über die Lage nicht im unklaren. Dort lief ein Telegramm ein, aus dem hervorgeht, daß die gesamten Truppen von Schantung sich dem passiven Widerstand der Armeeigenen anschließen und erst dann gegen die Rebellen vorgehen werden, wenn alle Forderungen der Liga erfüllt sind. Auch der Pekinger Berichterstatter des Daily Telegraph meldet, daß die zweite Division von Wudun und die Santschaubrigade auf Peking zu marschieren drohen, wenn ihre Forderungen nicht sofort erfüllt werden. Es heißt, daß der Regent von China sich in einem Zustande vollständiger Verzweiflung befinde, sein Geschick sei geschwollen, und die Augen seien rot, infolge fortwährenden Weinens. Es sei nunmehr endgültig beschlossen worden, daß im Augenblicke der Not der junge Kaiser auf der amerikanischen Gesandtschaft Zuflucht nehmen solle. Der Senat sah vorgezogen den ganzen Tag in geheimer Sitzung beisammen, man meint, daß die Jakobinerfraktion dieser Körperschaft noch immer nicht zufrieden sei mit dem, was bewilligt wurde, sondern daß sie noch schärfere Maßnahmen verlange.

Wie der Newyork Herald aus Kanton berichtet, ist die Lage der Stadt als äußerst ernst zu betrachten. Vor Kanton haben die Revolutionäre Aufstellung genommen und besetzten ihre Positionen. In der Stadt selbst herrscht große Erregung. Es hat sich in Kanton zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine Sicherheitsmannschaft gebildet, der die angesehensten Personen der Stadt angehören. Die Mitglieder dieser Vereinigung wollen für die Wandschas die Erlaubnis erzwingen, in der Stadt verbleiben zu dürfen, wenn sie ihre Ämter niederlegen und ihre Waffen ausliefern würden. Die Wandschas jedoch sind mit diesen Bedingungen nicht einverstanden, besonders ist ihnen daran gelegen, die Waffen behalten zu können, da sie an eine Ueberrumpfung glauben, der sie dann wehrlos gegenüberstehen würden. Die Wandschas sind im Besitze von 2000 modernen Gewehren und halten mit Kruppischen Schnellfeuerkanonen die Mauern der inneren Stadt besetzt. Sie haben geschworen, lieber bis auf den letzten Blutstropfen zu kämpfen, als sich zu ergeben.

Tagesgeschichte.

„England und die Anzeichen seines Niederganges.“
So überschreibt Graf von Baga im Novemberheft der „Deutschen Rundschau“ (Berlin, Gebr. Paetel) einen Aufsatz, der mit Interesse auch da gelesen wird, wo man der Meinung sein sollte, daß Anzeichen des Niederganges, wie Graf von Baga in England beobachtet, in anderen Kulturstaaten, Deutschland nicht ausgeprochen, ebenfalls wahrgenommen werden können. Graf von Baga findet, daß die Anzeichen des englischen Niederganges weniger in den Dingen, als in den Gedanken sich äußern, daß die physische Entkraftung sich nicht so sehr in der Tätigkeit selbst, als in dem ihr zugrunde liegenden geistigen Zustande sich offenbare. Die großen Eigenschaften der Engländer: tiefes Pflichtgefühl, unerwähliche Tapferkeit, reines sittliches Empfinden und wundervolle Disziplin, begannen bei allen Klassen nachzulassen. Auf die Arbeiter werde der radikal-anarchistische Einfluß, der bei den blutigen Streiks der jüngsten Vergangenheit seine Macht zeigte, immer gefährlicher. Die oberen Klassen aber überderten durch Lebensweise und Beispiel jene radikalen Strömungen. König Edwards Bemühungen, weniger auf dem Gebiet unerwählicher Pflichterfüllung als auf dem der Unterhaltung, der Mode usw. nachgehmt, hätten dazu beigetragen, daß der Reichtum eine immer größere Rolle spiele und die stöbliche Gesellschaft der königlichen Belustigung mit ihrem Müßiggang und ihrer Vergnügungssucht an die Spitze der Nation gelange. Das Eindringen amerikanischer Frauen in eine große Anzahl von Familien des hohen Adels habe in derselben Richtung gewirkt. Die schönste Besetzung zu haben, den größten Luxus zu entfalten, die vornehmsten Gänge zu bewirten, sei die Hauptsache geworden; die politische oder militärische Laufbahn wäre dahinter zurückgetreten. Ueberdies sei eine glänzende öffentliche Laufbahn für den Unbemittelten allein wegen des Äppigen Lebens in der politischen Welt ausgeschlossen. Es bleibe eine merkwürdige Tatsache, daß selbst die Abgeordneten, die am lauesten zugunsten der Gleichheit sprächen und vor der Öffentlichkeit sich am radikalsten zeigten, in ihrem Privatleben einen nahezu anwidernden proletarischen Aufwand zeigten. Seit dem Regierungsantritt des Königs Georg mache sich eine glückliche Reaktion gegen den Kultus des goldenen Kalbes und gegen das einem leeren Luxus gewidmete Verkn gehen: der König wie die Königin gäben dem Volke das beste Beispiel. Aber auch der vorzüglichste König werde seinem Lande ohne tüchtige Staatsmänner kaum helfen können. Weder schone in England der alte Stamm der Politiker zu verschwinden. Weder Aquith noch Balfour hätten so in den Geist des Volkes eindringen können, wie Disraeli und Gladstone. Der Mangel einer plastischen Gestalt am Horizont des englischen politischen Lebens sei kennzeichnend für die Lage. Weder die Wdigs noch die Tories könnten sich eines Mannes rühmen, der die Verhältnisse zu beherrschen vermöchte.

Eine Verteidigung der englischen Marokkopolitik.
Die offizielle Westminster Gazette schreibt, man müßte der Rede des Abgeordneten v. Heydebrand ernst-

hafte Bedeutung beimessen, wenn er eine ähnliche Stellung einnehmen würde, wie der konservative Führer in England. (Gemeint ist eine Rede, die Abgeordneter v. Heydebrand gestern auf dem Parteitag der schlesischen Konservativen gehalten hat, wobei sich der konservative Redner auch mit der Marokkopolitik beschäftigte.) Es besteht, so führt das englische Blatt weiter aus, aber keine Analogie zwischen den englischen und den deutschen Parteien und Parteiführern. Es sei bemerkenswert, daß der Redner seine eigene Regierung ebenso angegriffe wie die englische. Das Blatt fährt fort, wenn die Geschichte der Marokkoverhandlungen völlig bekannt sei, werde es sich zeigen, daß die englische Regierung eine durchaus friedliche und mäßige Rolle gespielt habe. Selbst die Rede des Schatzkanzlers im Mansionhouse sei eine verhältnismäßig friedliche Antwort auf die Entsendung des Kanonenbootes gewesen, und sobald die Verhandlungen wirklich begonnen hätten, habe England alles getan, um eine friedliche Lösung zu fördern. Kein einziges Mal sei es mit eigenen Ansprüchen, die die Lösung hindern konnten, hervorgetreten. Wenn die Ergebnisse des Jahres 1900 nicht die Reife des Jaren nach Potsdam im Jahre 1910 verhindert hätten, wenn das russisch-französische Bündnis nicht ein herzliches Einverständnis zwischen Deutschland und Rußland hindere, weshalb sollten Englands Beziehungen zu den Verhandlungen mit Frankreich schwerere Folgen für die englisch-deutschen Beziehungen haben? Zwischen England und Deutschland gebe es nicht mehr materiellen Grund zum Streit, als zwischen Rußland und Deutschland. (Diese Ausführungen des offiziellen englischen Blattes werden, da sie den Tatsachen keineswegs entsprechen, bei den deutschen Politikern sicherlich auf starken Widerspruch stoßen.)

Deutsches Reich.

Es wird geplant, aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers im Jahre 1913 in Berlin eine große Kunstausstellung zu veranstalten.

Der Marinefachverständige des Londoner „Standard“ berichtet, daß ein deutscher Ingenieur namens Schumann eine neue Art von Panzer erfunden hat, der die Probe bereits bestanden hat. Außerordentlich leichtes Gewicht soll sein besonderer Vorzug sein, während die Härte nicht dabei gelitten hat. Der Panzer besteht angeblich aus einer Aluminiummischung, die mit einer dünnen Stahlplatte überzogen ist. Für den Kreuzer „Straßburg“ sollen Geschützpanzer dieser neuen Art in Auftrag gegeben sein. Ob sich der neue Panzer auch für die Armierung der Kriegsschiffe verwenden läßt, soll noch fraglich sein, weil hier der Panzer ja auch den heftigen Rückstoß bei Abfeuerung der Geschütze auszuhalten hat. Indessen dürfte er bei Zerstörern und anderen kleineren Kriegsschiffen zunächst zur Anwendung kommen.

Der Abschluß des deutsch-englischen Walfischbait-Grenzstreites wird in der neuesten Ausgabe des amtlichen Kolonialblattes eingehend mitgeteilt. Dieser Grenzstreit hat seinen Ausgang von der Karte genommen, die der englische Landmesser Wrey vom Gebiet der Walfischbait im Jahre 1885 anfertigte. Weder ein umfangreicher Notenaustrausch noch die Entsendung von Grenzkommissionen in den Jahren 1889 und 1904 führte zur Einigung. So wurde in der Person des Königs von Spanien die jayedsrichterliche Entscheidung angerufen, die durch das deutsch-englische Abkommen vom 1. Juli 1890 vorgelesen war. Der König von Spanien ernannte den Senator und Professor des Völkerrechts Pribe zum Schiedsrichter. Dieser hat persönlich das streitige Gebiet besucht und durch seinen am 23. Mai 1911 gefällten Spruch, einerseits die einseitige, von Deutschland weder mitbewirkte noch gebilligte Grenzabteilung des Landmessers Wrey als für Deutschland unverbindlich erklärt, andererseits die von Wrey festgesetzten Grenzpunkte als richtig anerkannt. Es handelte sich vor allem um die Auslegung der Worte „including the plateau“, die bei der Annexion der Walfischbait gebraucht worden waren. Materiell ist also Deutschland in dem Schiedsverfahren unterlegen. Das streitige Gebiet in Größe von etwa 80 Quadratkilometer besteht größtenteils aus wertlosem Kamiboden; nur 15 bis 20 Quadratkilometer entfallen auf das mit etwas Gras und Knäueln, deren Schoten als Viehfutter dienen, bestandene Kustal zwischen Schepmandorf und Arutas.

Die Grenzboten machen auf das Urteil aufmerksam, das W. P. Trosdow im Wschest Newyork über das deutsche Einfuhrschuttsystem gefällt hat. Dieses Urteil geht dahin: „Das Einfuhrschuttsystem wirkt auf die Preisbildung in Liban, Adessa, Königsberg und Antwerpen derart, daß Deutschland allein am russischen Roggen, Hafer und Weizen während der Jahre 1906 bis 1909 jährlich 51,9 Millionen Rubel oder rund 110 Millionen Mark gewonnen haben soll, die der russischen Volkswirtschaft durch eine Abänderung des Systems leicht wieder zugeführt werden könnten.“ — Solche Angaben, so bemerkt der „Trosd. Anz.“, sind geeignet, zu wiederholter Prüfung der Kritik unseres Einfuhrschuttsystems aufzufordern.

Belgien.

Die sozialistischen Abgeordneten und Senatoren sind beim Ackerbauminister vorstellig geworden, damit er Maßnahmen gegen die Lebensmittelerhöhung ergreife. Dieser hat es abgelehnt, etwas direktes zu veranlassen, und erklärt,

durch eine Kommission prüfen lassen zu wollen, ob es tunlich sei, argentinisches Blei nach Belgien einzuführen.

Frankreich.

Die Untersuchung über den Unfall der „Alberis“ brachte eine heillose Unordnung bezüglich der Eisenführung zu Tage. Auf der Mannschaftsliste der „Alberis“ fanden sich beispielsweise 4 Offiziere und 83 Mann, die längst nicht mehr der Besatzung angehörten, andere 35 dagegen, die eingetragen hätten sein müssen, waren nicht verzeichnet. Eine Person wurde seit zwei Jahren in den Akten der „Alberis“ geführt, ohne überhaupt jemals an Bord des Panzers gewesen zu sein.

Die Regierung hat sich nicht herbeilassen können, das von den Abgeordneten der meisten französischen Städte empfohlene Mittel der Kulhebung oder mindestens Herabsetzung der Lebensmittelpreise als Heilmittel gegen die allgemeine Teuerung anzuwenden. Den Kammern sollen nunmehr Gesetzentwürfe vorgelegt werden, die den Gemeindefesthalten, eigene Väterei und Schlichtereien oder Konsumvereine zu errichten oder Konsumvereine zum Beginn ihres Betriebes städtische Unterstützung aus Gemeindefesthalten zu gewähren. Endlich zur Bekämpfung der Wohnungsnot und teureren Mieten städtische Wohnhäuser zu errichten und deren Wohnungen zum Selbstkostenpreise mit möglichst niedriger Vergütung des Kautelopitals zu vermieten.

Bulgarien.

Es wird erst jetzt bekannt, daß der gesamte Stadtrat von Sofia wegen Unterschlagungen vom Amte suspendiert wurde. Der Bürgermeister und die Stadträte gehören der demokratisch gewählten Regierungspartei an, die die Stambulowitschen Minister wegen Unterschlagung von Staatsgeldern angeklagt hat. Interessant ist auch, daß wegen Unterschlagung amtlicher Gelder auch Dr. Danilow angeklagt ist, der in der parlamentarischen Anklage gegen die Stambulowitschen Kläger war.

Es besteht die Absicht, in Berlin wegen einer Anleihe zu verhandeln, die zur Konversion zweier alter Anleihen dienen soll. Die diesbezüglichen Verhandlungen in Paris sind bekanntlich gescheitert.

Türkei.

Das juristische Zentralkomitee erklärt, es werde sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Regierung mischen, und seine Mitglieder würden in keiner Weise für sich Staatsstellungen anstreben, widrigenfalls sie exemplarisch bestraft würden. Das Komitee werde den Fortschritt der Bildung fördern, an der Vereinnahmung der Massen mitarbeiten und die Unternehmungen der Regierung unterstützen. Diese Erklärung soll auf die Haltung der Offiziere und die ungünstige Volksstimmung zurückzuführen sein.

Die Aufgaben des Bundes „Jung-Deutschland“.

Der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz bringt im neuesten Heft der Deutschen Rundschau seinen bedeutsamen „Beitrag zur Frage der Jugendpflege“ zum Abschluß und wendet sich dabei der Vorgeschichte und den eigentlichen Aufgaben des von ihm ins Leben gerufenen Bundes „Jung-Deutschland“ zu, der eine großzügige Zentralisierung aller bisherigen Jugendvereinigungen beabsichtigt. Mit dem neuen Jahrhundert ist in der Volkserziehung Deutschlands eine neue Epoche angebrochen; immer mehr hat man sich der praktischen Jugendpflege, der harmonischen Erziehung von Körper und Geist in dem heranwachsenden Geschlecht gewidmet. Dem Zentralschuss zur Förderung der Volks- und Jugendpflege, der bereits den Boden für körperliche Ausbildung und Erziehung vorbereitet hatte, schlossen sich Vereinigungen an, die es sich zum Ziele gesetzt haben, die neue Lehre ins praktische Leben zu übertragen. Als Vorbild wurde anfänglich die Organisation der englischen Boy Scouts benützt, die in erster Zeit und unter dem Druck der Not zu Beginn des Burenkrieges von Sir Robert Baden-Powell ins Leben gerufen worden waren: sie ist seitdem zu einer großartigen jugendlichen Körperschaft herangewachsen, die schon nach Hunderttausenden zählt und im öffentlichen Leben Englands ein beachtenswertes Glied bildet.

In Deutschland kommt ihr der weitverbreitete Pfadfinderbund am nächsten, dessen Name aber irreführend ist, denn es handelt sich nicht um das Pfadfinden und Spurensuchen in der Wildnis nach indianischem Muster, sondern vielmehr um das Pfadfinden durch die Wirren des Lebens. Ein hoher Idealismus kommt in dem Ziel zum Ausdruck, das der Bund von seinen Mitgliedern fordert: „Freigebigkeit, Selbstlosigkeit, Selbstaufopferung, Güte, Höflichkeit, Mütterlichkeit gegen Frauen, Verhütung von Schäden, von Schmerz und Unglück anderer, Ehrgefühl, Gehorsam, Mut, Tapferkeit und Sparsamkeit werden dem Pfadfinder zur Pflicht gemacht. Täglich mindestens ein Liebeswerk zu vollbringen, sei es auch klein, wird ihm zur Aufgabe gestellt. Lebensrettungen sollen für ihn ein besonderes Ruhmesblatt bilden. Edel sei er, hilfsreich und gut — kann man in kurzen Worten sagen.“ Eine Sondergruppe dieses Bundes ist der Münchener Wehrkraftverein, der von jüngeren aktiven Offizieren ins Leben gerufen wurde und sich großer Blüte erfreut. Ebenso hat sich ein großer Pfadfinder-Landesverband in Frankfurt a. M. gebildet, der die Großherzogtümer Baden und Hessen umfaßt sowie die Provinzen Rheinland und Westfalen. Daneben stehen die Jugendwehren, die sich schon früher im Anschluß an französische Vorbilder organisiert haben und denen man vielfach den Vorwurf der „Soldatenspielerlei“ gemacht hat. Ihre Bedeutung liegt in der Verbindung, die sie zwischen Jugend und Wehr aufrecht erhalten, während andere Verbände, wie die Wandervogel, Wanderbund, Wanderlust, der Jugendsport in Wald und Feld, mehr die hohe Bewegung im Freien ohne militärische Endzwecke im Auge haben. An der Küste haben sich jugendliche Strandkompanien gebildet. So regt sich überall im Vaterlande ein

frisches blühendes Leben. Die Teilnahme an einer der Volkserziehenden, harmonisch gehaltenen Jugendberziehung, die sich noch vor 30 Jahren nicht einstellen wollte, ist heute gekommen, und wenn sie anbauert, wird man bereinst einen neuen Abschnitt in der friedlichen Geschichte unseres Vaterlandes danach bezeichnen können.

Der Augenblick der Zusammenfassung der Bestrebungen aller gleichartigen Jugendpflege, ihre Organisation durch ein einheitliches Band zu einem vereinten „Jung-Deutschland“ scheint von der Goltz nun gekommen zu sein, nachdem der Staat eine zweckmäßige Regelung der Jugendpflege in die Hand genommen hat. Mit der Gewährung eines Kredits von einer Million Mark für diese Zwecke wird ein ähnlicher Schritt getan wie in Frankreich 1881, und die Grundlage für eine durchgreifende Organisation wird durch den Erlass des Unterrichtsministers vom 18. Januar 1911 geschaffen. Durch diese großgedachte Begründung eines Jugendpflegeamtes, der sich über ganz Deutschland erstrecken soll, in Jugendheimen gleichsam Burgen dieser Bestrebungen einrichtet und gesunde und damit auch wehrfähige Menschen erzieht, tritt nun aus einer inneren Notwendigkeit ein Zusammenschließen der in gleicher Richtung gehenden Bestrebungen, die ebenfalls unter einer einheitlichen Leitung vereinigt werden müssen. Die Kartellbildung unter den jüngeren Jugendvereinen ist ein zweckmäßiger Anfang dazu, aber es gilt, sie zu verallgemeinern; denn nicht Pfadfinder oder Jugendwehren, nicht Wehrkraft, Wandervogel, Wanderbund und Wanderlust — sondern das ganze Jung-Deutschland soll es sein, das sich der Erstarbung der künftigen Volkskraft widmet.

Aufgabe der Bundesleitung wird dann sein, auch die älteren, längst bestehenden Verbände, die deutsche Turnerschaft, die Schulkasse, die Sportvereine zur Mitarbeit heranzuziehen, die Tätigkeit der staatlich organisierten Betriebs-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege soll unterstützt werden. Die Zersplitterung der Kräfte und Mittel durch das gleichzeitige Bestehen mehrerer Vereine an demselben Ort oder in demselben Bezirk wird verhindert werden, die Beschaffung von Mitteln in den ärmeren Landesteilen durchgeföhrt werden müssen. Das Innhalten des richtigen Maßes in den Anforderungen an die Kräfte der Jugend bei Übung und Spiel bedarf einer sachkundigen Regelung, die Harmonie zwischen den verschiedenen Zweigen der Jugendausbildung soll aufrecht erhalten werden. Die Bundesleitung wird die Vermittlung zwischen den Vereinen und den Staatsbehörden übernehmen und die Armees zu wertvoller Mithilfe heranziehen. Der Beruf unserer Offiziere, der darin besteht, junge Leute zu tüchtigen Männern und Soldaten heranzubilden, macht sie auch für tätige Arbeit in der Jugendpflege geeignet. Auch die Offiziere des Berufsausbildungsstandes sowie vor allem die Lehrerschaft müssen dazu herangezogen werden. „Jedenfalls handelt es sich,“ so schließt Freiherr von der Goltz, „um eine nationale Angelegenheit von höchster Wichtigkeit. Lebenskraft und Lebensdauer des deutschen Volkes werden mehr oder minder von ihrer Lösung abhängen.“

Himmelerscheinungen im November.

Die Sonne tritt am 23. November in das Zeichen des Schützen und ist an diesem Tage nur noch 3 Grad von der tiefsten Stellung zum Himmelsäquator entfernt, die sie einen Monat später erreicht. Die Zeitgleichung hat am 4. des Monats ihren größten Wert, 16 Minuten 21 Sekunden, d. h. um diesen Betrag weichen die Angaben der Sonnenuhren in wahrer Zeit gegen die mittlere Zeit der Taschenuhren ab, und zwar bleibt in diesem Falle die mittlere Zeit hinter der wahren um über ¼ Stunde zurück.

Der Mond tritt am 6. November als ganz gefüllte Scheibe der Sonne gegenüber und passiert dabei auch den Halbschatten der Erde. Dieser ist aber so klein, daß mit freiem Auge kaum etwas davon wird wahrzunehmen sein. Am 13. November haben wir das Letzte Viertel. Am 20. November beginnt mit dem Neumond die nächste Lunation, die am 29. November bis zum Ersten Viertel vorgeht.

Von den Planeten sind jetzt besonders Saturn und Mars günstig zu beobachten. Saturn erreicht am 10. des Monats seine Opposition zur Sonne und hält sich dabei im Sternbild des Widder auf. Die Erde steht 21 Grad südlich von der Ebene seines gewaltigen Ringplans, das sich deshalb jetzt sehr gut studieren läßt. Die große Achse des äußeren Ringes hat eine Ausdehnung von 17 Bogensekunden und die kleine Achse von 7 Bg. Wer über ein kleines Fernrohr verfügt, kann auch den Versuch machen, den hellsten der Saturntrabanten, Titan, zu beobachten, und zwar wird er ihn am 10. in östlicher Ausdehnung vom Hauptplaneten finden. Danach lassen sich gemäß der rund 16 tägigen Umlaufzeit dieses Satelliten die Positionen für andere Tage bestimmen. Die Gegenüberstellung des Mars zur Sonne am 25. November ist für die Astronomen, die sich besonders der Planetographie widmen, das Ereignis des Jahres. Der Planet des Marsgöttes, der mit seinem intensiv rötlichen Glanz schon seit längerer Zeit unser Augenmerk auf sich gelenkt hatte, hält sich im Stier auf und ist die ganze Nacht zu beobachten. Am 17. steht er der Erde am nächsten und sein Durchmesser beträgt dann 18 Bg. Der Jupiter ist unsichtbar, da er am 18. November in Konjunktion mit der Sonne tritt. Die Venus hält sich in den Sternbildern Löwe und Jungfrau am Morgenhimmel auf und erreicht am 27. November ihre größte westliche Ausdehnung von der Sonne. Sie ist anfangs von 3½ Uhr und gegen Ende des Monats von 3¼ Uhr morgens ab zu beobachten. Der schnellflüchtige Merkur durchläuft die Sternbilder Waage, Skorpion und Opfischus. Zwar ist er anfangs unsichtbar, taucht aber

allmählich am Abendhimmel im Südwesten auf und ist dann kurze Zeit zu beobachten.

Von den im November auftretenden Sternschnuppen sind hier besonders die Leoniden und Andromediden zu erwähnen. Der erigene Schwarm wird in diesem Jahre in seiner Sichtbarkeit ziemlich durch den Mond beeinträchtigt. Ueberdies ist auch die Hauptzeit schon vorüber. Tagelang liegen die Verhältnisse für die Andromediden ungünstiger. Diese gehen in der Bahn des leider allmählich verschollenen Kometen Biela einher und werden deswegen mitunter auch als Bieliden bezeichnet. Der Sternschnuppenschwarm erfährt in seiner Bewegung beträchtliche Störungen durch den Riesenplaneten Jupiter. Nach den Untersuchungen Weismanns ist ein Maximum der Meteore am 17. November 1911 zu erwarten. Es lohnt sich jedenfalls, um die Mitte des Monats, besonders ehe der Mond durch sein helles Licht stört, den Blick zum Scheitelpunkt zu richten und nach den Meteoren auszuwachen. Es wäre schon ein interessantes Ergebnis, wenn sich herausstellte, daß die Auslösung des Schwarmes starke Fortschritte gemacht hat. Doch wollen wir das nicht direkt behaupten, denn es könnte immerhin sein, daß dies an astronomischen Ueberwachungen so reiche Jahr auch hierin seinen Charakter nicht verleugnet.

Unsere Wanderung am Fixsternhimmel beginnen wir wieder zu Anfang des Monats um 11, Mitte des Monats um 10 und gegen Ende um 9 Uhr abends. Im Westen nehmen die Sommersternbilder Skorpion, Leier und Schwan von uns Abschied, während im Osten die Wintersternbilder Stier, Zwillinge und Orion heraussteigen. In der Mitte der Milchstraße, die sich im großen Bogen von Ost nach West über das Firmament spannt, treffen wir nahe dem Scheitelpunkte das wohlbekannte (lateinische) W der Cassiopeia an: Nach Osten zu herabsteigend, gelangen wir zuerst zum Perseus, dessen schwach gekrümmte Sternreihe von der Cassiopeia aus auf das Siebengefüß im Stier führt. In diesem großen Sternbild, das durch den rötlichen Aldebaran besonders ausgezeichnet ist, hält sich jetzt der Mars auf, der an Helligkeit den genannten Fixstern 1. Größe weit übertrifft. Neben dem Stier steht in der Milchstraße der Fuhrmann, dessen Hauptstern Capella uns besonders anfällt. Wohl allbekannt ist der herrliche Orion, der sich schon vollständig über den Horizont erhoben hat. Die in der Mitte dieses Sternbildes auf einer geraden Linie angeordneten drei Sterne werden als Gürtel des Orion oder Jakobstab bezeichnet; wegen ihrer Dreizahl sollen sie astralmythologisch als Symbole der Heiligen drei Könige aus dem Morgenlande gelten. Auf der nördlichen Seite der Milchstraße gewahren wir das große Sternbild der Zwillinge mit Kastor und Pollux. Tief am Horizont ist bereits der kleine Hund mit Procyon, dem Vorläufer des Sirius im Großen Hunde, zu erkennen. Der große Bär steht ziemlich tief im Nordosten bzw. Norden. Weiter nach Westen hin kommen wir in die von den Kometen in den letzten Monaten besonders bevorzugten Sternbilder Kleiner Bär, Traue und Herkules. Von dem letztgenannten Sternbild im Nordwesten ist nur noch die nördliche Hälfte über dem Horizonte. Das große Dreieck Vega, Deneb und Altair haben wir im Sommer oft erwähnt. In dem nach übrigen Südwestquadranten des Himmels ist besonders das große Viereck des Pegasus bemerkenswert. Unter diesem befindet sich auf der westlichen Seite der Wassermann, dem weiter südlich der Steinbock vorangeht, und auf der östlichen Seite das Sternbild der Fische. Tief im Süden nimmt der Walfish einen großen Raum ein. An den Pegasus schließt sich in der Richtung zum Perseus hin die Andromeda an, ein Sternbild, aus dem, wie erwähnt, am 17. wohl eine größere Zahl von Sternschnuppen ausstrahlen wird. D. S.

Nieser Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1911 ab.

Abfahrt von Nieser in der Richtung nach:

Dresden 5,11+ 6,47+ 7,23+ 9,35+ 9,59+ 10,32+ 1,12+ 3,30 E 4,59+ 6,10+ 7,54 E 9,37+ 10,45+ 12,51+ (s. auch Nieser-Abbercau-Dresden)

Leipzig 1,49 4,30+ 4,52+ 7,04 8,58+ 9,43+ 11,29+ 1,17 3,38+ 4,56+ 7,15+ 8,37+ 9,32+ 11,29 E

Chemnitz 4,56+ 7,11 9,11+ 11,47+ 3,55 E 4,47 6,30+ 9,3+ 10,10+ Elsterwerda und Berlin 6,59+ 8,55 (12,5 bis Elsterwerda) 1,53+ 2,21 E 5,12+ 8,77 (9,59+ bis Elsterwerda)

Köfen 4,40+ 7,87 9,58 1,15+ 6,42+ 9,58+ bis Rommshof

Abbercau 3,45 7,97 8,7+ 8,40 10,42+ 3,10+ 3,35 7,30 8,0+ 10,25 1,0

Abfahrt von Abbercau in der Richtung nach:

Dresden (6,30+ über Nieser) 8,59+ 11,37 3,37+ 8,58+ 10,58+ 1,25+ Berlin 4,57 7,16+ 8,21+ 3,52+ 8,12+ 11,10+

Nieser 1,28 4,17 6,30+ 8,24 9,3+ 11,10+ 3,34+ 4,15 8,57+ 9,25 11,8

Ankunft in Nieser in der Richtung von:

Dresden 1,44 4,59+ 6,56+ 8,52+ 9,58+ 10,52+ 11,25+ 12,56+ 3,46+ 4,53+ 7,11+ 7,53+ 8,37+ 9,27+ 11,29 E

Leipzig 6,42+ 7,22+ 9,22+ 9,34+ 10,31+ (11,30 von Burg) 1,77 3,29 E 4,52+ (6,2 nur Westtags von Osh) 7,51 E 8,58+ 10,44+ 12,07+ 12,50+

Chemnitz 6,36+ 8,5+ 10,28+ 2,20 E (3,47 von Döben) 5,28+ 7,47+ 7,59+ 11,54+

Elsterwerda 6,43+ 9,49 11,40+ 3,1 3,35 E 6,57 7,43+ 11,21

Köfen 6,31+ 8,47 12,38+ 3,24+ 7,51+ (11,19+ von Rommshof)

Abbercau 1,40 4,24 6,36+ 8,31 9,10+ 11,22+ 3,41+ 4,25 9,3+ 9,55 11,15

Ankunft in Abbercau in der Richtung von:

Dresden 4,17 (7,15+ über Nieser) 8,17+ 3,39+ 8,8+ 11,47

Berlin (6,27+ von Fallenberg) 8,57+ 10,58+ 3,22+ 8,27+ 8,50+ 10,41+ 1,24+

Nieser 3,57 7,15+ 8,12+ 8,40 10,48+ 3,16+ 3,42 7,39 8,5+ 10,35 1,9

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche

Rufschlagkarten zu lösen sind. Die mit + bezeichneten Züge führen

IV. Wagenklasse. E = Güterzug. Für Güterzüge wird Schnellzug-

schlag nicht erhoben.

Vermischtes.

Erdgasbrand in Ungarn. Aus Karosbasarhely wird gemeldet: Sonnabend, spät nachts, waren die Weiden auf der Bahnlinie Karosbasarhely-Rosford Zeugen eines furchtbaren Naturereignisses. Welt in der Gemarkung der Ortschaft Kismaros bildete die ganze Gegend ein Feuermeer. Später erfuhr man, daß sich in den Kismaroser Erdgasgruben eine Katastrophe ereignet hatte. Infolge Abschließung bahnte sich das Erdgas durch viele Risse einen neuen Weg, wo das Gas brennend hervorströmte. In beinahe 30 Joch Gebiet sind etwa 30 mächtige Feuerfäden bemerkbar. Der in der Nähe befindliche Bahndamm stürzte in 300 Meter Länge ein; Schienen und Schwellen sind vernichtet. Sonnabend, 2 Uhr nachts, stülzte man in den in der Nähe befindlichen Ortschaften eine Erdererschütterung verbunden mit heftigem Rollen. Bald darauf waren Feuerfäden sichtbar. Die Bevölkerung eilte zum Brandort, der aber unnahbar ist. Als ein Wächter und seine Frau durch die Erschütterung aufwachten, wollten sie die Lampe anzünden. Das in die Wohnung gedrungene Gas explodierte und beide wurden getötet.

Der Erwerbungszug des Opiums. Mit wachsender Besorgnis müssen die französischen Behörden feststellen, daß das Opiumgeschäft in Frankreich immer festeren Fuß faßt; es beschränkt sich längst nicht mehr auf die Hafenstädte, ist langsam aber unaufhaltsam über das Land bis nach Paris gedrungen, und überall findet heute der Opiumhändler heimliche Schlupfwinkel, wo er sich seinem Vaster hingeben und sich durch das verderbliche Gift in zutunehmende Träume einlassen kann. Erst in diesen Tagen hat man in Paris wieder einen Kaufmann verhaftet, der einen schwunghaften Opiumhandel betrieb und von Jahr zu Jahr steigende Umsätze erzielen konnte. Die Tage, da der böse Geist des Opiums nur im fernsten Osten hauste, sind längst dahin. Das Vaster ist auf die Wandererschaft gegangen, hat alle Weltteile abgeroggen, und je energischer die Chinesen den Opiumhandel unterdrücken, um so lebhafter blüht er in anderen Weltteilen auf. Zuerst zog die „böse dunkle Fee“ mit den begopften Kulis nach Australien, und heute gibt es in Melbourne und Sidney unzahlige Opiumhöhlen, die trotz aller gesetzlichen Einfuhrverbote Mittel und Wege finden, die verderbliche Ware ins Land einzuschmuggeln. In Südamerika, in Kapstadt, in den Vereinigten Staaten hielt das Vaster 1863 mit den chinesischen Arbeitern seinen Einzug. In Hunderten wurden die Söhne des Himmels damals beim Bahnbau beschäftigt; zehn Jahre später gab es in allen Weststaaten der Union Opiumhöhlen. Kentucky fing damit an, strenge Gesetze zu erlassen, aber auch heute noch dauert der Erwerbungszug fort und hat längst Chicago und New-Oriens erreicht. Von San Francisco bis nach Newyork werden stiftige Opiumhändler zu reichen Männern, ja der jungferliche Boden Kanadas ist bereits vor den Opiumhändlern überzogen, und in Quebec, Montreal, wie auch in Britisch-Columbia schreien die Opiumhöhlen wie Blige aus dem Boden. Nicht anders ist es auf den Philippinen und in Südamerika, wo insbesondere Peru eine Hochburg der Opiumraucher geworden ist. Und Europa? Von Jahr zu Jahr mehrt sich hier der Opiumverbrauch. England machte den Anfang, schon 1850 zählte das britische Vaster in den britischen Hafenstädten Hunderte von Anhängern. Heute gibt es in London mehr Opiumhöhlen denn je, Mitglieder der besseren Gesellschaften sehen einen Sport darin, heimlich diesem „fashionablen“ Vaster zu huldigen, und für jede Opiumhöhle, die die Polizei aufhebt, erstreckt im Handumdrehen eine neue. Frankreich verdankt sein Wachstum des Opiumraucher den heimkehrenden Kolonialbeamten, die aus Annam und aus Cochinchina schon vor 40 Jahren das Opium ins Heimatland einschleppten. Anfangs beschränkte sich das Opiumrauchen auf die Hafenstädte, die mit dem Orient Verbindung erhalten, auf Marseille und auf Toulon. Aber die böse Fee begünstigte sich nicht lange mit diesen Erwerbungen, wie eine Seuche zog das Vaster weiter. In Brest, in Cherbourg und in Bordeaux entstanden Opiumhöhlen, deren Kundschaf von Jahr zu Jahr gewachsen ist, und vor allem waren es die Offiziere der französischen Marine, die sich dem Opium hingaben und darin ungeheure Sensationen suchten und fanden. Die strengsten gesetzlichen Maßnahmen und Strafen haben wenig vermocht, haben nur die Heimlichkeit und die Vorsicht gesteigert. Die Mode brüderliche sich des Opiums; damit war Paris erobert, und zahlreich ist die Schar der Vaster Elegants, Künstler, Schriftsteller und Schauspieler, die bald an der neuen Mode Geschmack fanden und schnell den Weg von neugierigem Wissendurst zur ständigen Gewöhnung zurücklegten. Nun streckt das Vaster seine Arme nach der atlantischen Jugend Frankreichs aus; seit kurzem ist in unmittelbarer Nähe der Sorbonne eine neue Opiumhöhle entstanden, die Hunderte anlockt und ihnen den Vaster verleiht, der den Alltag zum Märchen, aber auch den Jüngling zum kraftlosen Greise macht.

Die Kinder des Hauses und die Diensthöten. Als ein besonderes Kapitel in der Erziehung galt von jeher das vom Verhalten der Kinder des Hauses zu den Diensthöten. Wenn nun das kleine Kind dem behütenden Mädchen, sobald dieses das volle Vertrauen der Hausfrau verdient und genießt, unbedingt zu gehören hat, so wird doch eine feine Grenze zu ziehen sein im Verkehr der heranwachsenden Jugend mit den Diensthöten. Streng ist hier zu scheiden zwischen Vertrauen und Vertraulichkeit, denn wenn die Kinder die Arbeit der Diensthöten auch ehren und schätzen und ihnen freundlich und liebevoll begegnen sollen, so darf dieses Verhältnis nicht dahin ausarten, daß Heimlichkeiten hinter dem Rücken der Mutter den Hausgehilfen mitgeteilt werden. Ist es für manche Hausfrau schon nicht leicht, die Grenze zu wahren, so ist es für das Kind natürlich umgleich schwieriger, und niemals können Worte, sondern nur gute Vorbilder wahrhaft erzieherisch wirken. Entnommen aus „Welt und Haus“, unsere Frauenwelt,

Best 2, Jahrg. 1912. Probenummern sind zu beziehen direkt vom Verlag „Welt und Haus“, Leipzig, Weststr. 9, oder durch jede Buchhandlung.)

Aus der guten alten Zeit. Die „Zeitungsbader Nachr.“ schreiben: Es und zu kann man seine Freude daran haben. Finken wir da in einem Schmelzer, der zur Kumpellammer unseres Redaktionsarchivs gehört, eine drockige Todesanzeige aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, in der es ergötlich heißt: „Am 14. dieses beim Gruß der Morgenröte schlug für uns die Herbe Stunde, daß unser geliebter Vatter und Vater, Herr Christoph Sägepfe, Juckerbäder alhier, von uns zu gehen geruhte. Lebter erst im 66. Jahre seines Lebens und noch leiberer erst im 40. Jahre unserer Ehe. Säh war sein Beruf, säh war auch er. Nun ist er totgestorben für immer und bädert nicht mehr. Unter Verbitzung alles Bessers empfehle ich mich mit meinen Töchtern und deren Gatten zur Fortsetzung des Juckerbädergewerbes, unter Besprechung der reellsten und gewissenhaftesten Beblenung. Christliche Sägepfe; nunmehrige Juckerbädermeister und Anverwandte. — Frische Schmalzstuden von heute nachmittag 4 Uhr ab, nach der Beerbigung.“

Die Regulierung der Niagarafälle. Der von dem amerikanischen Ingenieur Seneg Smith ausgearbeitete Plan einer großartigen Regulierung der Niagarafälle erregt in Amerika lebhaftes Aufsehen und beschäftigt die öffentliche Meinung. Wenn man sich nicht dazu entschließt, den Lauf der Fälle künstlich zu korrigieren, wird man in ferner Zukunft damit rechnen müssen, die in großem Maßstabe für die Industrie ausgenutzten Wasserkraftige nahe den Ufern abnehmen zu sehen, denn der Niagara neigt immer mehr dazu, seine ganzen Wassermassen in die Mitte des Stromes zu leiten, in die schmale Felschlucht, die den Namen des „große grüne Herz“ führt. Durch diese schmale Doffnung verfließt der Niagara schon heute ein Drittel seiner gesamten Wassermassen, und man hat berechnet, daß durch die schmale Schlucht in einer Minute 5 Millionen Kubikfuß Wasser getrieben werden. Der Fels vermag diesem wilden Wasserdruck auf die Dauer nicht standzuhalten, wird immer mehr ausgehöhlt und entzieht dadurch den anderen Teilen der Fälle Wassermengen und damit auch Kraft. Die Pläne des Ingenieurs zielen darauf ab, dem Herfürstärkerwerk der Nature durch die Errichtung einer soliden Stahlschleuse Einhalt zu gebieten. Das Wasser würde dann nur über diese Stahlschleuse einen Weg finden, der Herstellung und Abfressung des Felsens wäre Einhalt geboten, ja man könnte auf diesem Wege die Wasserkraft an den anderen Teilen der Fälle künstlich vergrößern. Zur Ausführung der Arbeiten wäre es freilich nötig, den Fällen an den Seiten Auswege zu öffnen und die Hüten des Niagara von dem „grünen Herzen“ abzutrennen, bis die Arbeiten vollendet sind. Die Durchführung dieses Planes würde auf amerikanischer Seite dem Staate Newyork und auf kanadischer Seite der Provinz Ontario zufallen.

Die Tenre Gemäße und Blumen. In der Riviera agricola stellt Kenjo bei einige hübsche Preise zusammen, die in jüngster Zeit für Gemäße, Pflanzen oder Blumen bezahlt worden sind. So war für die ersten Spargel in London der allgemeine Einheitspreis 80 Pf. für die Stange, in Newyork bezahlte man im Winter für Rosen 12 M. das Stück, und eine witzige japanische „Thuya“ erreichte in Paris den respekablen Preis von 1310 Frs. Aber diese Summen sind nichts gegenüber den Märchenpreisen, die im 17. Jahrhundert in Holland für Tulpen bezahlt wurden. Die Spekulation trieb die Preise in die Höhe zu treiben, die ganze Welt wurde vom Tulpenfieber ergriffen, und ein Liebhaber bezahlte in einem Falle 12000 Frs. für 10 Tulpenstengel. Um 1734 war die Spekulation in Mode, und eine besonders seltene und beliebte Varietät „Mou non plus ultra“, erzielte 1600 Frs. Aber auch das 20. Jahrhundert hat seine Märchenpreise für Blumen. 1906 wurden in London sechs Orchideenpflanzen von der Art Dendrobium crispum für 140000 M. verkauft, und ein Oenopsisum Leonard erzielte 25000 M., während ein Exemplar der Hearteß Sanber sogar mit 31750 M. bezahlt wurde.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	101,60	Deutscher Wertpapier	82,25
3% dergl.	91,90	Stimmermann	189,10
4% Preuss. Consols	102,-	Titel-Dresdener Bergw.	184,80
3% dergl.	91,90	Oesterr. Reichsbank	159,90
Dresdener Kommandit	187,80	Dresdener Bank	135,-
Preuss. Bank	200,90	Dresdener Bergbau	175,-
Ver. Handelsgef.	167,-	Dresdener Maschinen	144,-
Dresdener Bank	158,-	Dresdener Bau	164,90
Dresdener Bank	124,50	Dresdener Elektr.	98,10
Nationalbank	125,50	Dresdener Elektr.	100,25
Leipziger Kredit	109,75	Siemens & Halske	338,50
Sächsische Bank	161,-	Bank London	20,45
Reichsbank	140,50	Bank Paris	—
Canada Pacific Bd.	239,75	Bank Wien	84,80
Baltimore u. Ohio Bd.	100,-	Russ. Noten	216,90
Alle. Electricitäts-Gesell.	263,75		
Bochumer Gußstahl	221,50		

Privat-Diskont 4% — Tendenz: fest.

Wetterwarte.

Barometerstand	1. Beob.	2. Beob.	3. Beob.
Mittel von 8. Nachm. Optiker.	770	770	770
Mittags 12 Uhr.	770	770	770
Sehr trocken	770	770	770
Vollständig kl.	770	770	770
Schön Wetter	770	770	770
Wegen (Wind)	770	770	770
Wiel Regen	770	770	770
Sturm	770	770	770

Wasserkunde.

Ort/Jahr	Wasser	Preis	Wasser	Preis	Wasser	Preis	Wasser	Preis	Wasser	Preis
1.	17	0	82	98	98	18	84	89	211	158
2.	20	8	88	98	78	28	84	89	209	158

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 1. November 1911.

Weizen, fremde Sorten	11,05 bis 12,65	MTL pro 50 Mtl
• Weizen, 5. 77 kg	10,05	10,25
• Weizen, neu	9,35	9,45
• Roggen, säch. neu	9,45	9,60
• Roggen, fremder	9,15	9,30
• Weizenroggen	9,60	9,70
• Gerste, Brau-, fremde	11,25	12,25
• Gerste, säch. sächs.	10,50	11,-
• Futter	8,10	8,25
• Hafer, säch. alt	9,75	9,95
• Hafer, neu	9,85	10,-
• Hafer, ausländischer	9,55	9,75
• Erbsen, Koch-	11,25	11,75
• Erbsen, Futter	9,75	10,25
• Bohnen, neu	5,40	5,90
• Bohnen, alt	5,80	6,30
• Erbsen, säch. alt	3,70	3,90
• Erbsen, säch. neu	3,-	3,20
• Erbsen, ausländischer	2,90	2,90
• Kartoffeln inländische	3,80	4,50
• Kartoffeln ausländische	3,-	3,20
• Butter	3,-	3,20

Polizeihund

(Alteleierier) entlaufen, Steuermarkte, Leipzig 7807. Gegen Belohnung abzugeben. Schroeter, Helne & Co., Gröba.

Verloren

am 29./10. bis 30. früh Portiermantele m. Inhalt und Radfahrkarte F. 3. vom Feldschlösschen bis Raff.-Willy-Pl. Bitte Polizeiwanne abgeben.

Wohnungs-Gesuch.

Kellere Leute suchen per 1. April 1912 Wohnung. Von Suchenden würde auch die Frau den Hausmannsposten übernehmen. Werte Abr. erb. unter „Wohnung“ in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Möbl. Zimmer.

Nähe Raff.-Willy-Platz, zu verm. Wo? sagt d. Exp. d. Bl. Schlafstelle frei Goethestraße 5a, 1. Bester möbl. Zimmer mit Schreibtisch 15./11. ob. 1./12. 14 verm. Albrechtstr. 3, 1. r.

Bessere Garçon-Wohnung.

vom jetzigen Inhaber 5 Jahre bewohnt, umständehalber per 15./11. oder 1./12. zu verm. Panthier Str. 11.

Frödl. Verrentungskasse

zu vermieten Gröba, Oranienplatz 1, 1. Et., r. 100 Mark, gute Sicherheit und Zinsen, auf kurze Zeit? Off. unter L L 22 Postamt II Gröba.

Wädchen, 1/2 Jahr alt, soll

in nächster Umgeb. Kleinf. in gute Pflege gegeben werden. Off. unter P P 27 in die Exp. d. Bl. erb.

Ein ordentliches fleißiges Wädchen

wird sofort od. 15. November gesucht Goethestr. 54.

Ein jung. Wädchen aus anst. Familie wird als

Lehrfräulein

gegen Vergütung gesucht von Alwin Blanke.

Suche für sofort eine

jüngere Verkäuferin.

Johannes Biller, Buchhandlung.

3 kräftige Arbeitsfrauen

gesucht. Caronia-Relaxierwerks Gröba, neuer Ofen.

Scholarin

ohne gegenseitige Vergütung wird angenommen

1 Schulmädchen

fröh 1 Stunde gesucht. M. Schwartz.

Kinderfrau

zu einem kleinen Kind zum 1. Dezember od. Neujahr wird gesucht durch Frau Meier, Stellenvermittl., Dörichstr. bei Lommahaus.

Kräftiger gewandter Knabe,

Sohn anständiger Eltern, wird als

Laufbursche

gesucht von Alois Steiger, Hauptstr. 62.

Gärtnerlehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Gärtner zu werden, findet nächste Ostern gute Lehrstelle bei Max Föhner, Klef, Bismarckstr. 23.

Wohre Stuhlbauer

finden dauernde Beschäftigung in Fabrik, Nähe Dresden. Offerten unter W 26 an die Exp. d. Bl.

Arbeiter,

Kalf- u. Ziegelträger werden angenommen am Straßenbau der Industriestraße in Gröba und am Neubau des Lagerhauses der Eisfabrik Gröba. Baumeister Schneider.

Für Kaninchen-Züchter.

Schöner wetterfester Zuchtskall mit 5 verschiedenen Abteilungen billig zu verkaufen. Näheres Bahnhof Weich bei Gr. Nummer 84.

Vollständige Umwälzung in der Selbstverteidigung!

Betäubt und Kampfunfähig

ohne Beschädigung, einzig und allein durch entgegengesetzte Geschwindigkeit wird jeder Angreifer durch

BUK

Die Patronen entwickeln unter lautem Knall und Feuer betäubende Gase,

die in Augen, Nase und Mund des Angreifers dringen und ihn auf der Stelle kampfunfähig machen.

Sicherer Selbstschutz, ohne Leben und Gesundheit anderer zu gefährden.

Keine Gefahr durch unvorsichtiges Entladen, da keine Kugelwaffe.

Es ist ein bisher unerfüllter Wunsch gewesen, das eigene Leben sicherer zu verteidigen zu können, ohne Fremden zu gefährden. Dieser alte Wunsch ist durch unsere BUK-Waffen zum ersten Mal erfüllt. BUK ist daher wesentlich für: Reisende, Touristen, Radfahrer, Beamte, Schutzleute, Chauffeurs, Kassenboten, Briefträger etc. etc., wie überhaupt für jeden, der in die Lage kommen kann, sich selbst und anvertrautes Gut zu verteidigen. Trotz dieser Vorteile sind die Preise bei absolutester Solider Ausführung erstaunlich gering. Preise nebstsendend. Ersatz-Patronen N. 10. — per 100 Stück. Die Preise verstehen sich inkl. Verpackung, exkl. Porto. Der Versand geschieht gegen Vorauszahlung oder Nachnahme.

Zu beziehen nur durch **NÖLLER & Co., Berlin W. 9.**



Große Auswahl in **billigen Fabrikresten** zu Rockmägen, Kleidern, Kinderkleidern empfiehlt **V. Gläse, Goethestraße 52, 2. Etage.**

Baustelle, möglichst Goethestraße, Nähe Baufiger Straße zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Front und Tiefe und Preis per qm unter O L 700 an die Exp. d. Bl.

Wer günstig und verschwiegen sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gut, Biegelei, Sägewerk, Molkerei, sowie Spekulationsobjekte verkaufen will, wende sich innerhalb 3 Tagen an **Karl Böhde**, postlagernd Niesitz. Für zahlungsfähige Käufer, kostenloser Nachweis. Kostenloser Besuch. Kostenlose Besichtigung.

Wietgarten ist zu verpachten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Achtung! Einen größeren Posten **Seiden** (passend für Rockmacher) hat abgegeben. Näheres Feldschlößchen.

Preiswert zu verkaufen sind:
1 mittelgroße tadellose **Wäschmangel**,
1 gebrauchte **Waschmaschine**
1 guter **Herrnpelz** für mittlere Statur,
1 **Sport- und Liegestuhl**swagen.
Offerten unter A R 200 an die Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltenes Rad m. Freilauf zu kaufen gesucht. Off. erbeten unter M K 60 in die Exp. d. Bl.

Restaurant-Wäsche zum außer Haus waschen zu vergeben.
Restaurant Ratskeller.
2 Winterüberzieher, 5 W. u. 3 M., 1 Uniformmantel, 3 M., 1 Hängelampe mit Verlehang, 4 W., 1 Tischlampe, 3 M., zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

2 Dauerbrandöfen sind billig abgegeben. Elektrizitätsverbd. Gröba.

Deutreffig in großen Gebunden empfiehlt bei Lieferung frei Haus **Kugul Schneider.**

Empfehle morgen Freitag nachmittag prima **Karpfen und Schleien** zu billigen Preisen. **Franz Nische, Weiba.**

Bäcklinge. Heute abend frische **Bäcklinge** empfiehlt in Risten und einzeln **G. Grubbe, Goethestr. 30.**

Wolfs Metzger Niesitz, Hauptstr. 62

Sprotten, Bäcklinge in Folge starker Zufuhr heute billiger.

Spinat empfiehlt **G. Grubbe, Goethestr. 30.**

Achtung. Morgen Freitag früh trifft frisch aus der See ein: **Schellfisch,** **Seelachs,** **echte helle Nordsee-Rotzungen,** alles in tadellos lebendiger Ware. **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Wie bekannt, daß ich nächste Woche 800 b. 1000 Str. gesunde **Kartoffeln** (Magu. bon., Up to date, Industrie) sortiert und unsortiert am Bahnhof **Stausitz** billig abgebe. Bestellung nimmt entgegen **Franz Burthardt,** Bloth bei Stausitz.

Kartoffellocken, prima Qualität, sind wieder am Lager u. offeriert billigst **Fritz Donat,** Glaubitz-Niesitz.

Malzkaffee Zu jedem Pfd.-Pack ein wertvoller Bon gratis. **H. Seidmann,** Hauptstr. 83 u. Raj. Wild. Pl. 11.

Sehen Sie sich, bitte, die **Schürzen** **Ausstellung im Manns-Barenhaus E. Mittag** an und beachten Sie die kunnend billigen Preise.

Kartoffeln. Morgen Freitag früh 8 Uhr stehen 400 Zentner **Kartoffeln** (Silesia), ausgelesen und unangeseiens, am Bahnhof Niesitz zum Verkauf. **800 Zentner Kohlrüben** gibt preiswert ab **Paul Richter, Neugröba.**

Kartoffeln. Die für Sonnabend angekündigte Lagerung **Kartoffeln** ist bereits heute am Bahnhof **Niederau** eingetroffen. Verkauf morgen Freitag ab 6 Uhr. Später ab Lager: Zentner M. 3.60 für sortierte, M. 3.20 für unsortierte und M. 2.00 für kleine Kartoffeln. **Frau Ernestine Koch, Zeithain 46f.**

Ernst Schäfer Nachf.

1. Geschäft: Ecke Haupt- und Paulitzer Str.
2. Geschäft: Albertplatz.
Trotz der immer weiter steigenden Rohkaffeepreise bin ich noch in der Lage **ff. gerösteten Kaffee** a Pfd. M. 1.50 mit 10% Rabatt = M. 1.35 netto abzugeben. Außerdem empfehle besonders meine **Haushalt-Kaffees** a Pfd. 180 Pfg. mit 10% Rabatt = 144 Pfg. netto a 180 10% = 162 welche imstande sind, die veredelteren Kaffeearten zu ersetzen zu stellen. — Ferner **Kaffee Mischung Nr. 2** a Pfd. 200 Pfg. mit 10% Rabatt = 180 Pfg. netto **Kaffee Mischung Nr. 1** a Pfd. 222 Pfg. mit 10% Rabatt = 200 Pfg. netto **Qug-Kaffee** (für Berg-, Wagen-, Riechenleibende usw.) a Paket 70, 75, 80, 90, 100 Pfg. **Blut-Nährstoff-Kaffee „Spartana“** a Paket 30, 60 Pfg. **Malz-Kaffee** in Paketen und ausgegossen. **Gebraunte Gerste, Gebrannter Weizen, Gerste, Seelisch Korn-Kaffee.**

Wandkarte von Sachsen künstlerische 5 farbige Ausführung, Maßstab 1:300 000 Format der Karte 75x100 cm. Preis nur 1 Mark. **Buchdruckerei von Zanger & Winterlich, Niesitz, Goethestraße 59.**

„Ratskeller“ :: Erstklassiges :: Familien-Restaurant.
Gutgelegte Biere **Seine renom. Firmen**
Guter bürgerl. Mittagstisch
Menüs von 1.25 ab, im Abonnement 1.10
Reichhaltige Abendessenkarte zu billigen Preisen
Jeden Abend Spezialgerichte zu 60 Pfg. à Portion.
Bewachungsoff **Gustav Faske.**

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 5. November, zum Kirchweihfest **große öffentliche Ballmusik,** — Anfang 4 Uhr — wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet.
Montag, den 6. November **großes Extra-Militär-Konzert** gespielt vom Musikcorps des R. E. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 aus Niesitz, unter persönlicher Leitung des Rgl. Musikleiters **J. Gimmier.** Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Familienkarten 3 Stück 1 Mark. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Emil Barthel.**

Gasthof „Admiral“, Boberßen.
Sonntag, den 5. November **große Militär-Ballmusik** — von 4 bis 8 Uhr Tanzverein — wozu freundlichst einladet **Rudolf Gählein.**

Gasthof Kobeln
Sonntag, den 5. November **Kirchweihfest und Ball von 4 Uhr an.** Montag, den 6. November **starkbesetzte Ballmusik.** Werde an diesen Tagen mit ff. Speisen u. Getränken bestens aufwarten. Es ladet freundlichst ein **Franz Dreihg.** **Karussellbelustigung.**

Hotel Reichshof, Zeithain.
Nächsten Sonnabend und Sonntag bedient hier **die berühmte Niesendame in Kostüm.** Gleichzeitig lade ich zum **Bratwurstauben** und zu **Kaffee** mit selbstgebackenen **Pannkuchen** freundlichst ein. **Osk. Gäbler.**

Die berühmten Seidenstoffe **Helvetia à Meter 1.58** **Graziös à Meter 2.15** empfiehlt in großer Auswahl **Manufaktur-Barenhaus Ernst Mittag.**



Mutter und Kinder
kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte. **H. Schlink & Cie. A.-G.** NB. Palmin jetzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Kontinuationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Rijsa. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Pöhl in Rijsa.

Nr. 255.

Donnerstag, 2. November 1911, abends.

64. Jahrg.

Öffentliche Bezirksauskunft

Am Montag, den 30. Oktober, von 11 bis nachmittags 7/8 Uhr unter Vorsitz und Leitung des Herrn Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Hübemann im Sitzungssaal der Königl. Amtshauptmannschaft statt, in der 66 Punkte wie folgt erledigt wurden:

Kenntnis genommen wurde von Mitteilungen des Herrn Amtshauptmann, sowie weiter von Verteilung der Wegebauunterstützungen, mit welcher man einverstanden war.

Genehmigung fanden die Abtrennungen von Blatt 8 und 149 für Ruckriß, von Blatt 238 für Weida, von Blatt 32 für Gröbba, von Blatt 20 für Mergsdorf; die Erhebung der Konzessionsgebühren in Wehr bei Staffa; der IV. Nachtrag zu den Satzungen für die Gemeinde-Verbands-Sparkasse zu Glaubitz vom 15. Juni 1901; die Übernahme von bestehenden Verbindlichkeiten seitens der Gemeinden Ober-Mittel-Ebersbach und Schönfeld; der Nachtrag zur Feuerordnung für Marzschau; das Gesuch des Privatiers Friedrich Heinrich Kirke in Jabelitz um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, zum Ausspannen, Krippenlegen und Tanzmusikhalten, sowie zu den in § 33 a der Reichsgewerbeordnung gedachten Veranstaltungen im Gasthofgrundstücke Orstl.-Nr. 1 für Oberitz — Uebertragung —; das Gesuch des Privatiers Friedrich Ernst Rabe in Rumborf bei Borna um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, zur Abhaltung von Tanzmusik und von Singpielen, sowie zum Ausspannen und Krippenlegen im Gasthofe Orstl.-Nr. 40/41 für Weidungen — Uebertragung —; das Gesuch des Kolonialwarenhändlers Louis Haupt in Strehla um Erteilung der Erlaubnis zum Füttschank von Bier vom Jah in einer auf dem Grundstück der Selsenfabrik der Großhandlungsgenossenschaft Deutscher Konsumvereine in Gröbba zu errichtenden Baukonstruktion; das Gesuch des Privatmanns Karl Wilhelm Förster in Kostitz um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der bisher im Grundstück Orstl.-Nr. 17 für Kostitz ausgeübten gewerblichen Befugnisse auf die Dauer der ihm übertragenen Zwangsverwaltung; das Gesuch der Gasthofbesitzerin Auguste verw. Starke in Wildenhain um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, zum Ausspannen und Krippenlegen, sowie zur Veranstaltung von Singpielen im Grundstück Orstl.-Nr. 39 für Wildenhain — Uebertragung —; das Gesuch des Schmieders Paul Max Rühlend in Ehlendorf um Genehmigung zur Ausübung der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, sowie zum Tanzmusikhalten, Ausspannen und Krippenlegen in bez. vor dem Grundstück Orstl.-Nr. 10 für Biege — Krippenlegen neu, im übrigen Uebertragung —; das Gesuch des Schlossermeisters Clemens Schmigen in Wehrig b. St. um Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank alkoholischer Getränke, sowie Selterswasser, Limonade und Kaffee in dem rechts

im Erdgeschosse gelegenen Zimmer, sowie im Garten des Grundstückes Orstl.-Nr. 31 C für Wehrig b. St. — Ausdehnung —; das Gesuch Otto Leuchners in Diebich um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der Schankwirtschaft usw. in dem ihm gehörigen Grundstück Orstl.-Nr. 11 bis 12 für Diebich im bisherigen Umfang bis zum 31. März 1912 — Uebertragung —; das Gesuch des Bahnhofsleiters Willy Schüller in Gröbba um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein in der Bahnhofslokale zu Gröbba; das Gesuch der Frau verw. Thierne in Radeburg um Erteilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen im Grundstück Orstl.-Nr. 249 für Radeburg — Uebertragung —; die Übernahme einer bestehenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Reuseubitz; die Besitzwechselabgabenordnung für Weidungen; der Verkauf von Gemeindegeld in Blatterleben; der Nachtrag zum Ortsstatut für Blochwitz; die Satzungen des Gemeindeverbandes der Gemeinden Borsig, Schönitz und Lusteritz; das Gesuch des Gastwirts August Wiegler in Gröbba um Ausdehnung der Erlaubnis zum Bier-, Wein- und Branntweinschank auf zwei links der Hauptstr. des Grundstückes Orstl.-Nr. 258 für Gröbba durch Umbau zu beschaffende Zimmer; die Übernahme einer bestehenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Glaubitz.

Bedingungen weise Genehmigung fanden die Abtrennungen von Blatt 51 für Blatterleben und von Blatt 19 für Lichtensee; das Gesuch des Gasthofbesizers Ernst Otto Berger in Rumborf um Erteilung der Genehmigung zur Errichtung einer Groß- und Kleinleischschlächtereianlage im Grundstück Orstl.-Nr. 48 für Rumborf.

Unter Konsolidationsbedingungen genehmigt wurden die Abtrennungen von Blatt 57 für Krauschütz, von Blatt 2 für Jahnitzhausen (Wöhlen) und von Blatt 89 für Ober-Mittel-Ebersbach.

Dagegen wurden die Forderungen der Grundstücke Blatt 15 und 27 für Lichtensee und Blatt 52 für Bauda nicht genehmigt.

Auf das Gesuch des Gasthofbesizers Reinhard Graf in Niederbären um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, zur Abhaltung von Tanzmusik und zu den in § 33 a der R.-G.-O. gedachten Veranstaltungen in dem geplanten Saalbau, sowie zum Beherbergen in den mit neu einzubauenden Fremdenzimmern des Grundstückes Orstl.-Nr. 60 für Niederbären — Singpielen, neu, im übrigen Uebertragung — wurde wegen der Singpielen ablehnende Entscheidung gefaßt, im übrigen fand das Gesuch Genehmigung; dagegen konnte auf das Gesuch des Gasthofbesizers Bernhard Müller in Biebrach um Uebertragung des ihm für das Grundstück Orstl.-Nr. 18 für Biebrach zustehenden Realrechts und anderer Befugnisse auf einem an anderer Stelle geplanten Neubau in dem jetzt geplanten Umfang Genehmigung nicht in Aussicht gestellt werden.

Auf die Gesuche der Tanzlehrer Osw. Walke in Gohlitz und Wenzel Spiska in Frauenhain um Ausnahmegenehmigung von Ziffer 1 der Verordnung vom 29. Januar 1909,

Teilnahme jugendlicher Personen am Tanzunterricht in Gohlitz und Gohlitz bzw. Frauenhain betreffend, wurde beschließende Entscheidung gefaßt; die Gesuche der Tanzlehrer Gebr. Bretschneider in Kleinheim, des Tanzlehrers Heinrich Schuler in Grochwitz und des Tanzlehrers Ros. Wachtel in Ober-Mittel-Ebersbach um Ausnahmegenehmigung von Ziffer 1 der Verordnung vom 29. Januar 1909, Teilnahme jugendlicher Personen am Tanzunterricht in Krauschütz, Treugebühl, Walda, Wöhra, Lampertswalde und Ober-Mittel-Ebersbach betreffend, sind dahin zu beschließen, daß soweit die Schüler bez. Schülerinnen nicht seit mindestens einem Jahre die Schule verlassen haben, abfällige Entscheidung gefaßt, im übrigen aber die Ausnahmegenehmigung erteilt worden sei.

Einverstanden war man mit den Betriebsvorschriften für Unterhaltungsarbeiten in Gartelnanlagen; dagegen sprach sich der Bezirksausschuß bezüglich der Reichsversicherungsordnung gegen einen Ausschluß der Landkrankenassen aus. Der von dem Kommunikationsweg Gohlitz-Rumborf abzweigende und nach Kleinlechwitz führende Weg in Hür Gohlitz wurde nicht als öffentlicher Weg angesehen und der Sparkasse des Gemeindeverbandes zu Rumborf b. W. in gewisser Beziehung Genehmigung erteilt. Betreffs der Fabrikverwertungsanstalt Großenhain wurde beschlossen, Weiteres zu erwarten eo. den Eintritt in den Vertrag zu genehmigen.

Ablehnung fanden das Gesuch des Kolonialwarenhändlers Otto Richter in Weida um Erteilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus in verschlossenen Flaschen und Gebinden im Grundstück Orstl.-Nr. 58 für Weida — neu —; das Gesuch des Kaufmanns Georg Johannes Lindner in Weida um Erteilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen im Grundstück Orstl.-Nr. 78 für Weida — neu — und das Gesuch des Gutbesizers Karl Blochwitz in Rumborf um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks und zum Ausspannen in dem Grundstück-Orstl.-Nr. 1 für Rumborf — neu —.

Dispensation versagt wurde der Abtrennung von Blatt 14 für Lichtensee.

Von der Tagesordnung abgesetzt wurden drei Punkte und in nächstfolgender Sitzung verhandelt sieben Punkte.

Aus aller Welt.

Berlin: Verhaftet wurde der 19-jährige Sohn einer angesehenen Fabrikantenfamilie, der an vier angesehene Berliner Fabrikanten Trohbriefe gerichtet hatte mit der Aufforderung, 20.000 Mark zu deponieren, falls nicht binnen Punkte der Öffentlichkeit mitgeteilt werden sollten. Die Trohbriefe waren der Polizei übergeben worden. — Cuxhaven: Gestern morgen ist im Westrum der norwegische Freimäher „Sammoria“, von Drammen mit Holzladung von Tschoc unterwegs, auf dem Großvogelstrand gestrandet und total wrack geworden. Die Mannschaft wurde durch das Rettungsboot des dritten Feuer-

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

17

Erantig sagte sie dazu: „Die Blumen sind meine Freude und mein Stolz, und der Gedanke, sie verkaufen und verstreuen zu müssen, war mir sehr schmerzhaft, als ich nach dem Tode meines Mannes von hier fort zu müssen glaubte, denn in eine Mietwohnung hätte ich sie nicht mitnehmen können. Da war ich denn sehr dankbar, als der Nachfolger mir anbot, bei ihm zu bleiben und ihm die Wirtschaft zu führen. Er hat darüber ein paar Zimmer inne, und ich bin mit meinen alten Sachen und meinen Blumen in meiner Wohnung geblieben.“

„Befolgen Sie denn den Haushalt allein?“ erkundigte sich der Inspektor.

„Doch nicht; ich habe eine Magd; ich habe ihr aber jetzt, wo der Herr Förster Horn verheiratet ist, erlaubt, auf ein paar Tage zu ihrer kranken Mutter nach Brunschwarten zu gehen.“

„So sind Sie augenblicklich mit Ihrem Sohn ganz allein?“

„Ja,“ antwortete die Försterin und Kopfte an eine Tür.

„Ludolf, sieh auf, hier ist der Polizeinspektor Knauffe aus Eutin, der dich zu sprechen wünscht.“

„Ich bin schon auf und komme sogleich!“ rief eine frische, angenehme Stimme, während Knauffe ein verdrießliches Gesicht machte. Es war ihm gar nicht recht, daß der junge Mann sogleich erfuhr, wer er war, und die Waise der Försterin dankte ihm mit Absicht in dieser Form gesprochen zu sein.

Schon trat jetzt der junge Forstmann hervor, und unwillkürlich schand sich der Inspektor, daß Lydia von Russers Geschmack weit besser, als der ihrer älteren Schwester sei. Ludolf Pöplau war schlank und geschmeidig und dabei von kräftigem Wuchs. Der wohlgeformte, mit dunkelblondem, kurz geschnittenem Haar ganz dicht bedeckte Kopf wurde von einem schlanken Gasse getragen, das sonnenverbräunte Gesicht hatte männlich-schöne und intelligente Züge; dunkle Augen, die der Mutter, kleinen Nase und treuherzig zugleich in die Welt. Als er den von einem dunkelblonden Schnurrbart beschatteten Mund öffnete, um den Fremden zu begrüßen, blühten zwei Reihen tadelloser Zähne daraus hervor. Er hatte eine grau-

gelbe Jagdhoppe mit dunkelgrünen Aufschlägen übergeworfen, so daß das darunter befindliche tadellos weiße Hemd sichtbar war.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Inspektor?“ fragte der junge Forstmann, die Türhinter sich ins Schloß ziehend, jedoch nicht so schnell, um Knauffe nicht vorher einen Blick ins Zimmer werfen und sehen zu lassen, daß das Bett in der Tat zerwühlt war. Auch die noch auf den Wangen des jungen Forstmanns liegende Röte sprach dafür, daß er geschlafen hatte. Wieder kam die Försterin dem Polizeinspektor zuvor und sagte: „Ludolf, du kommst so totmüde nach Hause, da möchte ich Dir nicht erst sagen, daß gestern abend spät hier nach Lydia von Russers gefragt worden ist. Nun kommt dieser Herr und teilt mir mit, daß sie nicht wieder nach der Villa zurückgekehrt sei.“

„Und ich möchte mich erkundigen, ob Sie nichts über ihren Verbleib wissen,“ fügte der Inspektor, der vorlauten Bericht-erstatlerin einen nichts weniger als freundschaftlichen Blick zuwerfend, hinzu.

In den ausdrucksvollen Zügen des jungen Mannes ging eine Veränderung vor, nur konnte der Inspektor nicht recht klug daraus werden, ob sie Schreck, Besorgnis oder Vertrauenslosigkeit betraf.

„Lydia ist verschwunden?“ rief er bestürzt, aber es klang nicht recht natürlich.

„Haben Sie wirklich nichts davon gehört? Man suchte sie ja schon seit gestern abend in der ganzen Umgebung,“ sagte der Inspektor und sein Ton drückte seinen Unglauben aus.

„Wie sollte ich? Ich war am äußersten Punkte des Roders im Zammengrunde auf dem Anstand.“

„Und haben einen Hirsch geschossen?“ fragte Knauffe wie beifällig.

„Nein, er ist mir durchgegangen,“ antwortete Ludolf unmutig, während Knauffe ganz leise vor sich hinpfiff.

„Meine Mutter hat Ihnen wohl schon gesagt, daß ich mich, als ich nach Hause kam, sofort niedergelegt habe. Aber nun bitte, berichten Sie mir, was ich mit Lydia?“

Ludolf tat die Frage in einem Tone der Besorgnis, dem Inspektor wollte es aber wieder bedünken, als liege etwas Gemachtes darin, und er erwiderte jetzt mit schärferer Stimme: „Eigentlich bin ich gekommen, um zu fragen, nicht um Aus-

kunft zu erteilen. Wissen Sie denn wirklich nichts von Frau-lein von Russers?“

„Nein,“ versetzte Pöplau kurz, und seine Brauen zogen sich finstler zusammen.

„Sie haben sie während des gestrigen Tages nicht gesehen?“

„Nein,“ klang es abermals, aber Ludolfs Blick suchte den Boden.

„Und haben auch keinen Versuch dazu gemacht?“ fuhr der Inspektor fort.

„Wie sollte ich? Was geht mich Fräulein von Russers an?“ fragte der junge Förster.

Nun aber ergriff seine Mutter das Wort und rief: „Bist Du keine Waise, Ludolf, man hat den Herrn Inspektor von allem unterrichtet.“

„Dürfte ich Sie bitten, Frau Försterin, mich mit Ihrem Herrn Sohn auf kurze Zeit allein zu lassen?“

Knauffe sagte es mit ausgeführter Höflichkeit, aber gerade darin lag das Befehlende.

Ohne ein Wort zu erwidern, verließ die Frau leise das Zimmer.

„Was bedeutet das, Herr Inspektor? Wollen Sie ein Verhör mit mir anstellen?“ fragte Ludolf und warf sich auf einen Stuhl.

„Wenn Sie es so nennen wollen, kann ich nichts dagegen haben,“ erwiderte Knauffe gelassen, indem er ebenfalls Platz nahm. „Ich würde sonst nur gesagt haben, daß ich Erkundigungen einzuziehen mich.“

„Und um das zu tun, weisen Sie meine Mutter aus Ihrem Zimmer?“ rief Ludolf und sein Auge loderte im Horn auf. „Wenn man Sie von meinem Verhältnis zu Lydia von Russers unterrichtet hat, so werden Sie doch wissen, daß unser Haus das letzte ist, wohin sie sich gewendet haben könnte. Im übrigen steht es Ihnen frei, es nach ihr zu durchsuchen.“

Er stand auf und machte eine Bewegung nach der Tür. „Hätte ich überhaupt geglaubt, daß die junge Dame hier wäre, so würde Ihr gültiges Verbot mich eines Besseren belehrt haben,“ versetzte Knauffe mit feinem Spott, „das schließt aber nicht aus, daß Sie um ihren Aufenthalt wissen.“

Schiffes gerettet und in Cuxhaven gelandet. — Frankfurt a. O.: In Biegen (Kreis Lebus) wurde beim Fischen die Leiche des Bierkutschers Haby aus Rixdorf, die am Schädel Verletzungen aufwies, gefunden. Haby war vor etwa sechs Wochen auf einer Reise nach Jannitsch von Frankfurt plötzlich verschwunden. — Prag: Bei der Ankunft eines Schnellzuges auf dem Nordwestbahnhof fand man den Landwehrleutnant Wolinski, der in Zivilkleidung aus dem Truppenlager hierher gefahren war, in einem Abteil geknebelt auf. Er war vor Prag von zwei Burschen überfallen und der Barschaft beraubt worden. — Garding: In der letzten Nacht ist auf dem Sand vor Westerhever der Hamburger Schleppdampfer "Pöbler" gestrandet. Nach den Aussagen des Kapitäns ist das Schiff völlig trocken geworden. Die Mannschaft hat sich in einem Boote nach dem Leuchtturme von Westerhever gerettet. — Las Palmas: Stombs meldet: Am 30. Oktober stießen der französische Dampfer Liberia, der der Französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehört, und der französische Dampfer Diolibah, der die Liberia schleppte, zusammen. Beide befanden sich auf der Fahrt von Kotonou nach Marseille. Diolibah sank und 21 Mann der Besatzung sowie drei Passagiere von der Diolibah ertranken. Die Liberia wurde am Bug beschädigt. — Algier: Heftige Regengüsse und Überschwemmungen haben die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen im Departement Algerien unterbrochen. Zahlreiche Grundstücke stehen unter Wasser. In Mairon Carree, Rovigo und Hamman Meluan sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen. Auf dem mohammedanischen Friedhof Mustapha wurden die Gräber beschlagnahmt.

Putze nur mit
Globus
Putzextrakt
Beste Reinigung der Welt

Brucher Paul
in böhmische
Braunkohlen
empfehlen als Schiff in
allen Sortierungen billigt
A. G. Kering & Co.,
Elbstraße Nr. 7.
Fernsprecher 50.
"Der Welt an jedermann"
auf Hypothek, Emissionen od.
Wechsel, Patentrückzahl, gestatt.
Coent. ohne Sicherh. od. Bür.
gen. Streng reell. Bruchfeld,
Anderstedt (Rt. Okerleben).

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitohenrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billigt —
C. F. Förster.

Staub-Oel
für Bäder, Restauratione,
Fabrik- und Lagerräume,
Flb. 20 und 30 Flg. empf.
A. B. Thomas & Sohn.
Mähmaschinen
Reparaturen
werden schnell und gründlich
unter Garantie ausbelehrt.
M. F. Schließer,
Hauptstr. 60,
Eingang Hauskur.

Arthur Otto, Schneidermstr.
Hauptstraße 19
empfiehlt sich zur Anfertigung von
eleganten Herren-Garderobe
Uniformen und Livreen aller Art
Damenkostümen etc.
Eigene reichhaltige Stofflager!
Garantie für tadellosten Sitz!

Zum Heulen
Ist es, dass es noch Menschen gibt, die gegen
Margarine voreingenommen sind. Machen
Sie einen Versuch mit Deutschlands ersten
Marken, nämlich:
Rheinperle
-Margarine, das Beste vom Besten.
Solo
-Margarine, der allbewährte feine Butter-Ersatz.
Cocosa
feinste Pflanzen-Butter-Margarine.
Wer diese Marken einmal verwendet, kauft
keine andere mehr. Die Ersparnis ist enorm.
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinses O. v. d. H.
Oock.
statt
Butter
das Beste!

In großer Auswahl fertige Leibwäcker
in weiß und buntem Vorwand, Zephyrweiber, prima
Witte, Stülz 1 M. 90 Flg., weißen, bunten u. ungebleicht
Gendebareit von den billigsten Preislagen an.
Zuletzt. Bettfedern.
Wieder eingetroffen: Weisk. Tischentwässer mit kaum weck.
Webelehren zu billigen Preisen.
Zur Anfertigung jeder Art **Bäcker** empfiehlt sich
Goethestr. 74. Martha Schwartz.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).
Zustiftort und Winterportplatz.
Höhere Lehranstalt
für künftige Verkehrsbeamte
- Post, Bahn, Verwaltung, Banken, Kaufm. Berufe etc. -
Neue Straße 14 April 1912. Einzige Verkehrslehre mit
Frei-zeugnis nach 4 Jähr. Kurus. 1100 Schüler fanden
Anstellung. Prospekt d. Schuldirektion od. Bürgermeisteramt.

Kartoffel-Verkauf.
Verkauft gute Speisekartoffeln zu jeder Zeit ab
Gasthof Mautitz zum billigsten Tagespreis, sowie später
(1. bis 2. Tage dieser oder erste nächste Woche) ab Gasthof
Mies, sowie auch große und kleine (bodenfest) seit
10 W. billiger als Konkurrenz.
Mautitz. H. Hüber.

Schweinefleisch Kalbfleisch.
Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 70 und
75 Flg., Kalbfleisch Pfund 80 Flg., Speck und Schmeer
Pfund 80 Flg., bei 5 Pfund 75 Flg., f. handgeschlachtene
Blats un' Leberwurst Pfund 70 Flg., sowie verz.
schleudere keine Wurst.
Telefon 130. **Eduard Hüßig, Bismarckstr. 35.**

Inventar-Auktion.
Sonntag, den 4. November, vormittags von
10 Uhr ab, soll in der **Mühle Käbschütz** bei
Gommahn das vorhandene lebende und tote Inventar, als:
2 Pferde 2 Kartoffelbuden
5 Kühe 1 Zigel
9 Schweine 1 Zentrifuge „Alfa“
16 Hühner 1 Fuchsenpumpe
3 Wirtschaftswagen 1 Häckselmaschine
1 Rodwagen 1 Reinigungsmaschine
1 Tigerrechen 1 Krimmer
1 Fuchsenfah 1 Postkutschen
1 Wagenheber Senfen
1 Kerpflug Pferde
2 Dgimalwagen Handwerkzeug
1 Rabelfarre Fuchsenjober
1 Hobelbrett Siebe
1 Handwagen usw. usw.
2 Wagen

Pelz- **Stolas**
Müffe, sowie alle
Umarbeitungen
Reparaturen usw.
in allen Pelzarten
in grösster Auswahl
prompt und billig
Otto Hennig,
Kürschnermeister, Wettinerstraße 13.

Das Geheimnis der Fluten.
Roman von Jenny Hirsch. 18
„Ich?“ schrie Rudolf. „Sie hat mich verraten, sie ist vor mir geflohen. Sie hat mich hartnäckig jede Gelegenheit abgesehen, mich vor ihr zu rechtfertigen, und ich sollte wissen, wo sie jetzt ist? O, wenn Sie wüßten, wie ich gelitten habe. Die Feuer brennt der schreckliche Brief, den Sie mir geschrieben hat, und doch muß ich ihn auf meiner Brust tragen und ihn immer wieder lesen.“
„Und Ihre Liebe hat sich in Haß verkehrt?“ fragte der Inspektor, ihn scharf fixierend.
Die Stirn des Mannes rötete sich. „Wer sagt Ihnen das?“
„Ihr Betragen. Statt über das Verschwinden der Geliebten zu klagen und sich an den Nachforschungen nach ihr zu beteiligen, denken Sie nur an das vermeintliche Unrecht, das Sie Ihnen zugefügt hat. Wissen Sie auch, daß Ihr Verhalten mir unwar, unmächtig, gemacht erscheint?“
„Der Inspektor!“
„Sie können Lydia von Ruffen nie geliebt haben, oder Sie spielen eine Komödie, die Ihnen aber verzeihlich schlecht gelingt.“ fuhr Knauthe, ohne sich irge machen zu lassen, fort.
„Womit wollen Sie das beweisen?“ fragte Rudolf, die Arme unterschlagend.
„Die Beweise werde ich schaffen, verlassen Sie sich darauf.“ antwortete der Inspektor. „Sie bleiben also dabei, nicht zu wissen, wo Freilicht von Ruffen hingenommen ist, Sie gestern nicht gesehen zu haben?“
„Ja, dabei bleibe ich.“
„Und wo waren Sie gestern nachmittags?“
„Ich bin nur durch den Wald nach Gremsmühlchen gegangen, dann kehrte ich zurück und blieb im Hause, weil ich nachts auf den Anstand gehen wollte. Man wird Ihnen im Stationsgebäude in Gremsmühlchen bezeugen, daß ich dort vorgeprochen habe.“
Der Inspektor nickte die Köpfe. „Und wie deuten Sie das Verschwinden der Freilicht?“ fragte er.
„Wie kann ich das wissen? Vielleicht ist sie entflohen

vielleicht.“ er sprach es leise, zögernd, „hat sie selbst ihrem Leben ein Ende gemacht. Ich, sie müssen ihr ja furchtbar zugehört haben, um sie dahin zu bringen, daß sie mich von sich ließ.“
Jetzt kam doch ein tiefer, echter Schmerz um die Berlorene zum Vorschein.
„Und fürchten Sie nicht, daß Sie ermordet sein könnten?“
Eine seltsame Veränderung ging in Rudolfs Zügen vor. Alle Farbe wich aus seinem Gesicht, die Augen erweiterten sich, als sähe er etwas Furchtbares vor sich, er streckte die Hände aus, als wolle er die Erscheinung abwehren, und murmelte: „O, nein, nein, wer könnte... wer sollte...“
„Das zu ermitteln wird die Aufgabe der Behörde sein, und es ist Pflicht eines jeden guten Bürgers, ihr dabei Hilfe zu leisten. Ich hoffe, Sie werden es auch tun, Herr Ruppau.“ sagte der Inspektor, indem er sich zum Fortgehen anschickte.
„Das werde ich.“ antwortete Rudolf und gab ihm das Geleit, aber es klang so dumpf, so tonlos, als sei er mit seinen Gedanken weit, weit hinweg.
Knauthe nahm absichtlich seinen Weg durch die nach der Rückseite des Hauses führende Tür. Im Hofraum, den er betrat, stolzierte ein Hahn mit rotem Kamme inmitten einer Schar von Hühnern, aus dem Stall drang das Gurgeln eines Schweines und das Wiedern einer Ziege, sonst herrschte tiefe Stille, selbst der Hund mußte sich irgendwo zur Ruhe gestreckt haben. In dem kleinen Garten, welchen er zu durchschreiten hatte, grünte und blühte es noch prächtiger, als in den Zimmern. Überall musterhafte Ordnung, tiefer Frieden, nirgendwo nur der geringste Anhalt für einen Verdacht.
Auch die Försterin und ihr Sohn hatten keinen üblen Eindruck auf den Beamten gemacht. Er mußte sich zugehören, daß der letztere nicht das Aussehen eines Menschen habe, der mit dem Lebensglück eines jungen Mädchens sein Spiel treibe, trotzdem war er aber überzeugt, daß man ihm nicht die Wahrheit gesagt habe. Mutter und Sohn hatten eine eingeleitete Rolle gespielt und zwar recht schlecht gespielt.
Er hatte für den Augenblick keinerlei Befugnis, weiter in sie zu dringen, nichts lag vor, was einem schärferen Auftreten gegen sie eine Berechtigung verliehen hätte. Er nahm sich jedoch vor, Rudolf Ruppau sehr genau überwachen zu

lassen; vielleicht fand sich auf diese Weise des Rätsels Lösung.
Oder war es gar kein Rätsel, hatte die Försterin das Richtige gefunden? War Lydia von Ruffen einfach nach Hannover gereist, um allerlei Unbilligkeiten, was ihr der Aufenthalt auf dem Rodenberg brachte, aus dem Wege zu gehen? Verhielt sich das so, dann mußte inzwischen schon Nachricht von ihr da sein.
Ob der Inspektor nach dem Rodenberg zurückkehrte, ging er nach der Eisenbahnstation in Gremsmühlchen, um dort Nachfragen zu halten, ob Rudolf Ruppau wirklich am Nachmittag des vergangenen Tages dort gewesen war. Diese Angabe bestätigte sich, aber Lydia war schon um vier Uhr fortgegangen, und erst in der zehnten Stunde hielt man Umstau nach ihr, was konnte inzwischen nicht alles geschehen sein.
Gerade als der Inspektor aus dem Bahnhofsgebäude wieder heraustrat, hielt vor der Station ein von Lübeck kommender Zug. Ihn entstieg ein breitschulteriger, junger Mann in der Uniform eines großherzoglich oldenburgischen Försters mit freischem, gutmütigem Gesicht und hellen, grauen Augen, die fröhlich in die Welt blickten.
„Hi sieh da, Herr Förster Horn,“ redete ihn Knauthe an und bot ihm die Hand. „Schon wieder zurück? Ich glaube gehört zu haben, Sie hätten Urlaub und wollten ein paar Wochen fortbleiben.“
„Das war auch meine Absicht,“ antwortete Horn, nicht ohne Bewunderung über die vertrauliche Begrüßung, des ihm nur ganz oberflächlich bekannten Inspektors. „Ich hatte vor, von Lübeck aus, wo ich mich ein paar Tage in persönlichen Angelegenheiten aufzuhalten habe, einen Ausflug nach Schweden zu machen. Da erhielt ich aber heute früh einen Brief von Ruppau, der mich schleunigst zurückrief.“
„Kann der gelehrte Herr Oberförsterkandidat nicht ohne Sie fertig werden?“ fragte der Inspektor mit leisem Spott.
„Na, was das anbetrifft,“ war die eheliche Entgegnung, „da steht Ruppau zwei solche, wie ich bin, in die Tasche. Der ist ein Fortmann, wie er im Buche steht, er wird mir sehr helfen.“
„Will er fort?“ fragte Knauthe so schnell, daß ein weniger harmloser Mensch, als Förster Horn, dadurch stutzig geworden wäre.
191,90